Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 27. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 17. Januar 1862.

Telegraphische Nachrichten.

Verona, 14. Jan. Se. Majestät der Kaiser langte heute Früh 8½ Uhr hier an, und wurde am Bahnhofe Porta Nuova von den Civil- und Militärbehörden empfangen. Die Schießversuche mit den neuen gezogenen Kanonen gegen das Fort „Wratislaw" wurden heute mit glänzendem Erfolge fortgesetzt, denn ein großer Theil der Ringmauern und des Thurmes stürzte zusammen. Se. Majestät wohnten diesen Versuchen bei und sprachen mehreremal Ihre allerhöchste Zufriedenheit aus.

Um 3½ Uhr Nachmittags, nachdem Se. Majestät die Beschädigungen des Forts besichtigt hatten, kehrten Allerhöchstdieselben nach Verona zurück. Morgen reisen Se. Majestät nach Venedig zurück.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 16. Jan., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 35 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89½. Prämien-Anleihe 120¼. Neueste Anleihe 108. Schlesischer Bank-Verein 88. Oberschlesische Litt. A. 128¾. Oberschlesische Litt. B. 115. Freiburger 114¼. Wilhelmsbahn 35. Neisse-Brieger 53. Tarnowitzer 33¾. Wien 2 Monate 70¾. Oesterr. Credit-Aktien 64¾. Oesterr. National-Anleihe 59. Oesterr. Lotterie-Anleihe 62. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 132¾. Oesterr. Banknoten 71½. Darmstädter 78½. Commandit-Antheile 89. Köln-Minden 158. Rheinische Aktien 91¾. Posener Provinzial-Bank —. Mainz-Ludwigshafen —. — Fonds und Aktien beliebt.

Wien, 16. Jan., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 181, 30. National-Anleihe 82, 90. London 140, 40.

Berlin, 16. Januar. Roggen: besser. Jan. 52¾, Jan.-Febr. 52¾, Febr.-März 51¾, April-Mai 51¼. — Spiritus: fester. Jan. 18, Jan.-Febr. 18, Febr.-März 18⅛, April-Mai 18½. — Rüböl: matter. Jan. 12⅔, Frühjahr 12¾.

△ Die berliner Presse über die Thronrede.

Die liberalen berliner Zeitungen stimmen im Allgemeinen mit dem Urtheile überein, das wir in dem gestrigen Artikel über die Thronrede, ihren Inhalt und Eindruck gefällt haben. Man erkennt den guten Willen der Regierung an, aber man ist zugleich erstaunt, wie dieselbe auch nur Einen Augenblick sich der Illusion hingeben kann, daß sie die beabsichtigten Reformen durch das jetzige Herrenhaus bringen wird.

„Allerdings — sagt in dieser Beziehung die „Vossische Z." — werden wesentliche Reformen in Aussicht gestellt. Aber es bleibt dem Belieben des Herrenhauses überlassen, auch fernerhin durch eine systematische Opposition das „Recht der Krone, die Macht und Sicherheit Preußens in Frage" zu stellen. Denn nicht die einseitige Bewerkstelligung der Heeresumbildung wäre es, die dies Recht unbedingt wahrt, die diese Macht und Sicherheit geben könnte, sondern die energische Verwirklichung einheitlichen verfassungsmäßigen Rechtes und Gesetzes, verbunden mit einer entschiedenen Unterstützung der deutsch-nationalen Bedürfnisse. Und doch verlangt die Lage Europas ein einmüthiges Zusammenwirken zwischen Regierung und Volk, aller Factoren der Gesetzgebung. Ein gemeinsames Wirken für verfassungsmäßige Fortbildung unserer Gesetzgebung, für die realen Interessen Deutschlands, gegen die Rechtsbrüche in Kurhessen, gegen die Hemmnisse des Partikularismus. Es wird sich zeigen, wie weit die Regierung in allen diesen Fragen zu handeln, was sie zu thun gesonnen ist. Das Abgeordnetenhaus aber ist verpflichtet, seinerseits ebenfalls nicht weitläufiges Reden, nicht unnütze Debatten über Allgemeines zu führen, sondern die einzelnen Fragen, wie sie ihm nahe treten, mit Besonnenheit zu prüfen und in möglichster Einmüthigkeit nach seiner besten Ueberzeugung lediglich im Interesse der Gesammtheit zu beantworten."

Diesen Worten stimmt auch die „Nat.-Z." bei, indem sie am Schlusse ihres Artikels sagt: „Jedenfalls ist es nicht genügend, wenn die Regierung den Ausbau der Verfassung blos „vor Augen hat", sie muß auch Hand anzulegen Willens sein, und zwar schleunig. Eben so wenig ist es genügend, wenn die Regierung Reformen „nicht zurückhält", sie muß auch zur Durchführung entschlossen sein. Wenn die Regierung lediglich die Ansicht hat, daß diese und jene Gesetze dem Lande allerdings ersprießlich sein würden, wenn sie keinen Anflug von Eifer zeigt, diesen Gesetzen Bahn zu brechen und sie ohne Zeitverlust in Kraft zu setzen — kann man dann mit ihrem Denken und Wollen zufrieden sein? Leider ist kein einziges der Reformgesetze speciell namhaft gemacht worden, welche die Krone zunächst erlassen zu sehen wünscht. Befindet sich denn unter den Vorlagen für dieses Jahr keine, auf deren Erledigung die Krone so viel Werth legt, wie früher auf die Annahme der Gesetze über die Grundsteuer und über das Eherecht? Diese pflegten den Kammern an früheren Eröffnungstagen ausdrücklich empfohlen zu werden, man sah in der Empfehlung das Interesse, welches ihnen geschenkt wurde. Die Lücken, die uns in der diesjährigen Thronrede auffallen, sind um so beklagenswerther, als die Anführung und kräftige Befürwortung der zunächst zu vereinbarenden Gesetze wenigstens ein schwacher, dem Herrenhause ertheilter Sporn gewesen sein würde. Daß die Thronrede diesem Hause keine Ermahnung ertheilt und in keiner Weise die Vorlagen der Minister mit ihrer Autorität unterstützt, ist zu auffällig, als daß es nicht von allen Reformfreunden mit Bedauern bemerkt werden müßte. Freundlich sind die Aussichten nicht, unter denen die Session eröffnet wird; das soll uns nun aber nicht weiter anfechten. Rom ist nicht an einem Tage erbaut worden, die Zukunft Preußens geht nicht an einem Tage verloren. Mögen die Abgeordneten trotz alledem frisch und muthig an die Arbeiten gehen, das Volk ist mit ihnen und der gute Genius des Vaterlandes ist es mit ihrer Sache nicht minder."

Die „Berl. Allg. Z." ist, einen Punkt ausgenommen, mit der Thronrede durchweg zufrieden gestellt; dieser eine Punkt betrifft Kurhessen. „Daß — sagt sie — für die Wehrverfassung des deutschen Bundes nicht viel geschehen, wissen wir bereits: aber daß die preußische Regierung in Bezug auf Kurhessen Hoffnungen hegt, das geht über unsere Fassungskraft. Wir fürchten, das deutsche Volk, und namentlich Kurhessen, wird aus diesem Passus die Besorgniß schöpfen, daß es von Preußen nichts zu hoffen hat; und das ist schlimm. Wir gehören nicht zu den Idealpolitikern, die alles Wünschenswerthe für möglich halten; aber Kurhessen ist der Punkt, in welchem Preußen zu zeigen hat, ob es reale Politik zu treiben versteht." Ueber den Schlußsatz, das Recht der Krone betreffend, sagt die Zeitung: „Es wurde viel von der Nothwendigkeit einer sofortigen Kammer-Auflösung und anderweitigen strengen Maßregeln gesprochen. — Niemand zweifelt an dem Manneswort unseres Königs, der die Verfassung beschworen, aus freier Wahl die Männer der Verfassung zu seinem Vertrauten gemacht hat. — Er wird solche heimtückischen Rathschläge von sich weisen, denn er weiß, daß es eine Logik der Thatsachen giebt, die zuletzt auch den Willen bezwingt, daß ein Schritt von der Verfassung weg den andern nach sich zieht; er wird auch den ersten Schritt niemals thun. — Er weiß, und sagt es selbst: „Die Lage Europa's fordert einträchtiges Zusammenwirken zwischen Mir und Meinem Volk." — Jeder Zwiespalt zwischen Krone und Volk verkleinert Preußens Kredit und Macht in Europa. Aber dem edlen Fürsten, dem wir so viel verdanken, gegenüber ist es Pflicht, ihm diesen Entschluß zu erleichtern; es wäre auch dann Pflicht, wenn man sich als den Stärkeren fühlte, wenn man wähnte, erzwingen zu können, was heilsam für das Volk nur Vertrauen und Liebe erringt. — Wie thöricht aber ein solcher Wahn, das zeigt ein Rückblick auf 1855."

Die „Sternztg." giebt natürlich Nichts als eine ganz gewöhnliche Paraphrase der Thronrede, sie hebt die Trefflichkeit der in Aussicht stehenden Gesetze hervor, sagt aber kein Wort vom — Herrenhause. Meint sie wirklich, daß ihre Leser so widersinnig sind, zu glauben, ohne eine gänzliche Umformung des Herrenhauses könne eins dieser Gesetze durchgehen?

Außerordentlich naiv ist die „Kreuzzeitung", indem sie sich auch zu den Anhängern „einer heilsamen Fortentwickelung unserer verfassungsmäßigen Zustände" zählt. Aber noch naiver ist ihre Behauptung, „daß, wenn die Regierung nicht selbst die Wege bahnt, es Niemandem gelingen wird, das einträchtige Zusammenwirken zwischen dem Könige und seinem Volke zu stören oder zu unterbrechen." — Während alle Welt weiß, daß nur die Kreuzzeitungspartei dieses „einträchtige Zummenwirken" fort und fort zu stören sucht, während die tendenziösen Verfälschungen der letzlinger Reden es über jeden Zweifel erhoben haben, daß es einzig und allein diese Partei ist, welche sich zwischen König und Volk eindrängt, sagt sie in ihrer Unschuld und Herzensreinigkeit: wir nicht, sondern die Minister allein könnten dieses „einträchtige Zusammenwirken" hindern!

Preußen.

Pl. **Berlin,** 15. Jan. [Vom Landtage. — Die vom König unterzeichneten Gesetzentwürfe.] Das Herrenhaus hat heute seinen ersten demonstrativen Schritt gethan, indem es den Grafen Brühl, einen Ultra-Feudalen, zum zweiten Vicepräsidenten, an Stelle des Oberpräsidenten v. Düesberg, der auf die Wahl verzichtete, gewählt hat. Neununddreißig Mitglieder, welche dagegen stimmten, bilden die erste nennenswerthe Minorität des Hauses, und somit ist die Situation ziemlich erkennbar. Das Herrenhaus wird opponiren, so weit und so viel es kann; die Kreisordnung, die Vorlagen wegen Aufhebung der gutsherrlichen Polizei und wegen Ministerverantwortlichkeit, kurz Alles, was irgendwie liberal ist, verwerfen, und die Session fruchtlos verlaufen — und dann?? Vorläufig wollen die Constitutionellen das Ding gehen lassen, wie es eben geht, und selbst die Fortschrittsmänner kein Zetergeschrei erheben. Von der Absicht Twesten's, die Legalität des Herrenhauses durch einen Antrag zu beanstanden, wovon einer Ihrer Herren Correspondenten berichtete, wußte man hier innerhalb der Fortschrittspartei noch Nichts, man las die Angabe mit Befremden. Es sei hierbei bemerkt, daß die Fortschrittspartei ihre Constituirung noch nicht beendet hat, und somit ein Plan über etwa einzuschlagende Maßnahmen der Partei weder besprochen, noch festgestellt ist. Ueberhaupt ist die Fractionsbildung noch durchaus im Werden und Entstehen begriffen. Wenn vielfache Anzeichen nicht trügen, so bilden sich mehrere Mittelfractionen, welche sich von der Rechten ablösen und Rücksichten halber sich der Fortschrittspartei nicht anschließen. Die Wahl Grabow's zum Präsidenten ist mit einer, an Einstimmigkeit gränzenden Majorität zu erwarten (vielleicht werden sich Polen und Feudale ausschließen); dagegen steht über Vorschläge für das Amt der beiden Vicepräsidenten noch gar Nichts fest.*) Die Präsidentenwahl wird übrigens erst vorgenommen, wenn so viel Wahlprüfungen erledigt worden, daß die Majorität legitimirt ist. — Vom Könige unterzeichnet sind die Gesetze, betreffend die Kreisordnung, die Aufhebung der gutsherrlichen Polizei und wegen der Ministerverantwortlichkeit; in letzterem Gesetze befolgt man das Prinzip, daß eine Anklage nur auf Beschluß beider Häuser des Landtages eingeleitet werden kann.

Berlin, 15. Jan. [Ueber die Amtssuspension des Predigers Pischon] bringt die „Sternztg." folgende Berichtigung:

„Mehrere Blätter haben nach der „Protestantischen Kirchenzeitung" „Mittheilungen" über die Enthebung des Predigers Pischon von seinen Functionen bei der königlichen Gesandtschaft in Konstantinopel gebracht, in welchen dieselbe als ein Eingriff in die Rechte der Kirche und als eine persönliche Härte gegen den Betroffenen erscheint. Wir sind im Stande, diese Darstellung als eine vollkommen unrichtige zu bezeichnen.

Eine Amts-Suspension im Sinne jener Mittheilungen hat gar nicht stattgefunden, d. h. eine Suspension von den geistlichen Functionen des Pfarramtes. Eine solche würden allerdings nur die kirchlichen Behörden verhängen können. Der Gesandtschafts-Caplan bekleidet aber gar kein Pfarramt bei einer Gemeinde, sondern er ist, nach den völkerrechtlichen Grundsätzen, auf denen die Einrichtung der Gesandtschafts-Capellen überhaupt beruht, wie nach den ihm ertheilten Instructionen, einfach Haus-Caplan des Gesandten. Die Ausübung der Functionen des geistlichen Amtes in dieser Haus-Capelle ist ihm von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ohne Betheiligung der eigentlich kirchlichen Behörden, übertragen, und er steht in diesem Sinne allen übrigen Beamten der Gesandtschaft gleich. Es muß daher auch selbstverständlich dem Minister freistehen, diese Uebertragung jeden Augenblick zurückzuziehen, sobald sie sich als ungeeignet erweist. Wenn dies schon aus dem Prinzip folgt, so macht die eigenthümliche Stellung der Gesandtschaften im Auslande und die Rücksichten, welche sie diesen gegenüber zur Vermeidung jedes Anstoßes zu nehmen haben, diese Befugniß um so nothwendiger. Das geistliche Amt und die kirchliche Stellung des Pastors werden dadurch gar nicht berührt.

Wir wollen uns hier weder zu Richtern, noch zu Anklägern des Predigers machen. Aber daß ein öffentlicher Anstoß gegeben war, wird wohl Niemand in Abrede stellen, auch wenn man nicht in Anschlag bringt, daß der in der Kirchenzeitung gegebene Text der Anrede von Zeugen als ungenau und wesentlich gemildert bezeichnet wird, und daß die Absicht des Predigers vorher in der Gemeinde besprochen und ausgebeutet war. Ob diese Taktlosigkeit zu einer kirchlichen Censur geeignet sei, bleibt dem Urtheil der kirchlichen Behörden überlassen. Seine Stellung bei der königl. Gesandtschaft wurde dadurch unmöglich.

Was nun die angebliche persönliche Härte gegen den Betroffenen anlangt, so hat gerade das Gegentheil stattgefunden. Das Aufhören seiner gesandtschaftlichen Functionen mußte verfügt werden; um ihm die bei einem Verweilen in Konstantinopel peinliche Stellung zu ersparen, wurde ihm ein Urlaub angeboten und ihm freigestellt, diesen sofort zu einer Reise nach Berlin zu benutzen; und in seinem eigenen Interesse wurde er darauf aufmerksam gemacht, daß er wohlthun werde, auf die Auflösung seines Hausstandes Bedacht zu nehmen, da seine definitive Abberufung in Aussicht stehe. Ob er sich diese wohlwollende Absicht zu Nutze machen, oder seine Abberufung in Konstantinopel erwarten wolle, stand ganz in seinem Belieben. Die Entscheidung ward übrigens, wie wir von competenter Stelle vernehmen, hier erst getroffen, nachdem der königliche Gesandte alle Actenstücke, auch die eigenen Erklärungen und Rechtfertigungen des Predigers Pischon eingeschickt hatte, Letzterer also vollständig gehört war.

Dem königlichen Gesandten sind wir es schuldig, zu bemerken, daß er sich der Angelegenheiten der deutschen, an die Gesandtschafts-Capelle sich anschließenden Gemeide fortwährend und namentlich bei den in den letzten Jahren ausgeführten Bauten eines Schulhauses mit einem Local für den Gottesdienst, auf das eifrigste und umsichtigste angenommen und für alle Interessen der Gesandtschafts-Capelle und des Geistlichen derselben stets die regste Theilnahme gezeigt hat."

*) Nach andern Mittheilungen ist es im Werke, Carlowitz als ersten, und Waldeck als zweiten Vicepräsidenten zu wählen. D. Red.

Aachen, 11. Jan. [Bescheid.] In der gestrigen Gemeinderathssitzung theilte der Bürgermeister Contzen einen Bescheid des Ober-Präsidenten auf den eingereichten Rekurs gegen die (vielbesprochene) Cassirung der hiesigen Stadtverordnetenwahlen mit, wonach die königliche Regierung ersucht worden ist, einstweilen von der angeordneten Neuwahl Abstand zu nehmen, bis höhere Entscheidunng darüber erfolgt sein würde.

Vom Rhein, 13. Jan. [Gebühren-Aufhebung.] Laut nunmehr veröffentlichter amtlicher Bekanntmachung sind die Brücken-Durchlaßgebühren auf dem Rheine aufgehoben. Bleibt auch noch manche Erleichterung zu wünschen, so muß doch anerkannt werden, daß im Laufe eines Jahres vieles im Interesse der Rheinschifffahrt geschehen ist.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 14. Jan. [Uebertriebener Diensteifer.] Die „Frankf. Postztg.," die heut von den krassesten Ausfällen gegen Alles, was Preußen heißt, strotzt, läßt sich aus Hannover schreiben: „In Göttingen hat sich unter der Studentenschaft ein Comite zu Sammlungen für eine „deutsche Flotte unter preußischer Führung" gebildet. Nachdem die diesseitige Regierung ihre Ansicht in dieser Angelegenheit so offen in jeder Beziehung bekundet hat, ja selbst für eine hannoversche Küstenflotte Sammlungen im Gange sind — und nebenbei gesagt, einen höchst erfreulichen Verlauf nehmen — ist man begierig zu vernehmen, wie sich der Rektor magnificus zu dieser offenen Opposition der Jugend, aus welcher der Staat künftig seine Beamten wählen soll, verhalten wird. Den Regierungen selbst aber möge diese Erscheinung ein Wink sein, in welche Kreise die borussifizirende Partei ihre Netze wirft, wo sie zu angeln sucht und angelt." (!)

Frankfurt a. M., 14. Jan. [Bundeskriegsverfassung.] In der Bundestagssitzung vom 4. d. Mts. erstattete, wie schon kurz mitgetheilt, der Gesandte Baierns Namens des Militär-Ausschusses einen Vortrag, welcher die Interpretation zweier Punkte des die Revision der Bundeskriegsverfassung betreffenden Bundesbeschlusses vom 27. April v. J. zum Gegenstande hatte. Die Sache verhält sich näher, wie folgt. Nach Bericht der Militär-Commission vom 9. Juli v. J. sind Zweifel darüber entstanden, ob der Beschluß vom 27. April, wonach „die Unterscheidung von Haupt- und Reserve-Contingent wegfallen und diese beiden Contingente fortan unter der Benennung „Haupt-Contingent" zusammengefaßt und dem Ersatz-Contingente gegenübergestellt werden sollen und das Ersatz-Contingent von ⅙ auf ⅓ Procent der Matrikel zu erhöhen sei", sofort in Ausführung zu bringen, oder ob derselbe nur als eine Norm für die im Werk begriffene Revision der Bundeskriegsverfassung anzusehen sei und erst nach Vollendung dieser Revision in Kraft trete? Die Militär-Commission ist zwar für die erste Alternative, d. h. daß jener Beschluß ungesäumt und ohne erst daß Resultat der weiteren Revision der Bundeskriegsverfassung abzuwarten, auszuführen sei, glaubte aber den Ausschuß von der bestehenden Meinungsverschiedenheit in Kenntniß setzen zu müssen, mit dem Anheimstellen, das Erforderliche zur Beseitigung der Zweifel zu veranlassen, und, falls er mit ihrer Auffassung einverstanden sein sollte, dahin zu wirken: daß die betreffenden Regierungen aufgefordert werden, das zur Ausführung des Bundesbeschlusses vom 27. April v. J. Nöthige in die Wege zu leiten und die spätestens am 1. Februar 1862 einzureichenden Standesübersichten demgemäß aufzustellen. Das Gutachten des Ausschusses beginnt nun damit, daß im Allgemeinen wohl nicht verkannt werden könne, daß der Beschluß vom 27. April die Revision der Kriegsverfassung nicht abschließt und formell nicht dazu bestimmt sei, an die Stelle einzelner Artikel oder Paragraphen derselben zu treten, sondern daß er vielmehr auf einige der von der Militär-Commission aufgestellten Vorfragen die Entscheidung abgebe, ohne welche das Revisionswerk nicht fortgesetzt werden konnte; bemerkt dann aber, daß, wenn hiernach der Sinn und die Bedeutung des fraglichen Beschlusses im Allgemeinen darin bestehe, der Militär-Commission Anweisungen für die Revision der Bundeskriegsverfassung zu geben, dies doch natürlich nicht ausschließe, daß eine oder die andere Bestimmung des Beschlusses vom 27. April ihrem Inhalte nach zu sofortigem Vollzuge geeignet erscheine und die Regierungen bei ihren Abstimmungen die ungesäumte Ausführung einer solchen Bestimmung im Auge gehabt haben. In Betreff der ersteren Bestimmung vermag nun der Ausschuß bei der unter jenem Gesichtspunkte vorgenommenen Erwägung einen praktischen Werth der Frage nicht zu erkennen, da ja auch jetzt schon nach § 5 der revidirten näheren Bestimmungen der Bundeskriegsverfassung, die Reserve-Contingente den Haupt-Contigenten ganz gleich organisirt und bereit gehalten werden müssen. Es handele sich also hier nur um eine Veränderung in der Benennung, und der Ausschuß glaube daher, daß dieser Punkt ohne irgend einen Nachtheil zur Zeit auf sich beruhen könne. Wesentlich anders gestalte sich aber die Sache auf den sub 4 besagten Beschlusses enthaltenen Satz, daß das Ersatz-Contingent von ⅙ auf ⅓ Procent der Matrikel zu erhöhen sei. Hier sei die sofortige Ausführung aber nicht von großer praktischer Bedeutung, denn diese Verstärkung der Gesammtwehrkraft des Bundes um 50,000 Mann sei bedeutend genug, um den Zeitpunkt ihres Eintrittes nicht gleichgiltig erscheinen zu lassen. Auch sei die Absicht der Regierungen nicht zu bezweifeln, diese einstimmig als nothwendig anerkannte Verstärkung des Bundesheeres baldmöglichst ins Leben zu führen und nicht bis zu dem noch ganz unbestimmten Abschlusse der Revision der Kriegsverfassung aufzuschieben. Sei ja doch von mehreren Seiten eine viel weiter gehende Vermehrung der Bundesarmee für nothwendig erachtet und beantragt worden, und habe man sich später über diese Erhöhung des Ersatz-Contingents als über das dringendste Bedürfniß geeinigt. Jedenfalls aber sei der Ausschuß der Ansicht, daß es genügen werde, die Frage nach dem Zeitpunkt der Ausführung in der Bundesversammlung anzuregen, um deren Entscheidung in dem Sinne des Bedürfnisses der Zeitverhältnisse herbeizuführen. Deshalb stellte der Ausschuß den Antrag: „Die Bundesversammlung wolle die Regierungen veranlassen, die unter dem 27. April v. J. beschlossene Erhöhung der Ersatz-Contingente auf ⅓ Procent der Matrikel unverzüglich auszuführen und spätestens in den am 1. Februar 1863 einzureichenden Standeslisten als vollzogen nachzuweisen." Auf Präsidialvorschlag wurde in der Sitzung vom 4. d. Mts. beschlossen, die Abstimmung über diesen Antrag in 14 Tagen vorzunehmen.

Heidelberg, 13. Januar. Der pensionirte königl. baierische Major Karl v. Gagern starb dieser Tage im 60. Lebensjahre. (Er war ein Bruder Heinrichs v. Gagern.)

Von der Niederelbe, 14. Jan. [Ausgang der Untersuchung wegen des Atttentats auf Baron von Dirckinck-Holmfeldt.] Wie Ihren Lesern wohl noch erinnerlich sein wird, war der Baron Constant v. Dircking-Holmfeldt (Bruder des früheren dänischen Gesandten in Paris) im Mai v. J. in seinem eigenen Hause (auf Maglekilde bei Roeskilde) Gegenstand eines der abscheulichsten Attentate geworden. Der Baron, ehemals selbst einer der eifrigsten Vorkämpfer dänischer Interessen, hatte den moralischen Muth gehabt, sich in einigen kleineren Schriften („Recht und Willkür in Schleswig"; „Raaslöff's Entgegnung; April 1861") mit aller Entschiedenheit gegen das ganze Thun und Treiben der dänischen Regierung wie der dänischen Volksführer auszusprechen. Statt ihn zu widerlegen, fanden die dänischen Blätter es bequemer, gegen ihn aufzureizen und die gröblichsten Insinuationen gegen ihn zu schleudern, was den „süßen Pöbel" der Stadt

Roeskilde, der vielleicht auch anderweitig dazu animirt worden war, veranlaßte, gegen den Baron ein Beispiel von Lynch-Justiz ins Werk zu setzen. Eine ganze Nacht wurde das Haus des Barons von dem wildesten Pöbelhaufen angegriffen und auf's ärgste zugerichtet; das Leben des Barons und seiner Familie war der ärgsten Gefahr ausgesetzt. Die Behörden, die mehrere Stunden vorher durch den Baron von der ihm drohenden Gefahr in Kenntniß gesetzt worden waren, fanden es nicht für nöthig, Bürgerwehr aufzubieten oder sonst ausreichende Maßregeln zu seinem Schutze zu treffen; ja man erniedrigte sich so weit, ihm am folgenden Tage zu erklären, daß man ihn selbst am hellen lichten Tage nicht so weit schützen könne, um ihm eine ungefährdete Abreise zu ermöglichen; um sein Leben zu retten, müsse er nicht blos über Mauern und Zäune hinwegsteigen, sondern auch heimlich und verkleidet bis auf die nächste Eisenbahn-Station zu entkommen suchen, weil man ihm in Roeskilde selbst auf dem Bahnhofe auflauere. Während der Baron auf diese Weise nur mit Mühe und Noth sein Leben retten konnte, wurde sein Haus auch noch in der folgenden Nacht der Schauplatz der wildesten Pöbel-Excesse. Als diese Thatsachen jener Zeit in der deutschen Presse mitgetheilt wurden, versicherten die dänischen Organe allerdings, daß wenigstens die Justiz ihre Schuldigkeit thun würde, indem eine strenge und unparteiische Untersuchung eingeleitet sei. Das Resultat dieser Untersuchung ist, wie vorauszusehen war, ausgefallen; von den Hunderten, die an den Excessen Theil genommen, hat man 3 Personen als Rädelsführer unter Anklage gestellt und wegen eines der schwersten Attentate gegen Leben und Eigenthum eines Bürgers zum Theil zu circa 15 Thlr. Strafe, zum Theil, namentlich wegen thatsächlicher Widersetzlichkeit gegen die Polizei, zu 3- oder 4mal 5 Tagen Gefängniß bei Wasser und Brodt verurtheilt. (Als im Schleswigschen ein Gastwirth eine Danebrogsfahne, die sein Kegeljunge eigenmächtig in seinem Hause aufgepflanzt hatte, ohne eine andere Außerung als die, daß er als Wirth sich lieber aller Demonstrationen enthalte, wieder herunternahm, wurde derselbe auch zu dreimal fünf Tagen Gefängniß bei Wasser und Brodt verurtheilt.) Inzwischen hatte der Baron Dirckinck-Holmfeldt, nachdem er sich dieserhalb an Se. Maj. den König gewandt, bei der Regierung darum nachgesucht, daß man ihm wenigstens für den Schaden, der durch jene Verwüstungen des Pöbels an seinem Hause und seinem Mobiliar angerichtet worden — auch nicht eine Scheibe in dem ganzen Hause war ganz geblieben — Ersatz geleistet werde. Aus einer Erklärung, die der Baron in dem heutigen „Altonaer Merkur" veröffentlicht, geht indessen hervor, daß ihm der Justizminister des Königreichs unter dem 30. v. M. den Bescheid hat zugehen lassen, „er sehe sich nicht im Stande, die beantragte Entschädigung zu erwirken." — Die Auslassungen, die der Baron an diese Mittheilung knüpft, verdienen als ein Beitrag zur Charakteristik der Zustände im Staate Dänemark auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. „Es fällt somit," sagt derselbe u. A., „der dänischerseits zuweilen angeregte Anschein hinweg, als habe man wirklich das Bedürfniß gefühlt, sei es aus Gerechtigkeit oder aus Schamgefühl, irgend eine, wenn auch nur geringfügig scheinende Reparation eintreten zu lassen. Ich bemerke, daß der Minister auffallenderweise sich ausdrücklich nur auf die in der Nacht vom 13. zum 14. Mai verübten Friedensstörungen bezieht, da es doch aus den Fakti's sich ergiebt, daß dieselben in der Nacht vom 14. auf den 15. sich mit verstärkter Raserei erneuert und bis an den Morgen mit solcher Wuth fortgedauert haben, daß ein verspäteter Nachzügler und Verächter der Autorität, die zuletzt Ruhe gebot, wegen seiner Aufsätzigkeit schließlich dennoch nicht anders als zur Verantwortung und Strafe gezogen werden konnte, vermuthlich um einen schwachen Anschein hervortreten zu lassen, als ob wirklich Untersuchung und Strafe erfolgt sei." (A. Pr. Z.)

Hamburg, 13. Januar. In Folge einer von dem Anwalte des vormaligen Oberst-Lieutenants Freiherrn Alphons von Gagern im Namen der Gattin desselben eingereichten Supplik an den Senat ist die demselben wegen Wechselverbrechen zuerkannte Zuchthausstrafe in Gefängnißstrafe umgewandelt worden.

Kiel, 14. Jan. [Der Graf Otto Blome] zu Salzau befindet sich seit einigen Tagen in Kopenhagen und hat mehrfache längere Zusammenkünfte mit dem Conseilspräsidenten Hall gehabt. Zugleich verbreitet sich das Gerücht, Graf Blome habe sich bereit finden lassen, das Ministerium für Holstein zu übernehmen, welches bis jetzt noch immer Hall selbst interimistisch bekleidet, seit Raaslöff in Folge der Vorgänge in Itzehoe seinen Abschied nahm. Die Dänen suchen seit lange mit der Laterne nach einem Holsteiner, der sich zu diesem Minister-Posten hergeben möchte. Die Sache ist nicht leicht. Denn ein ehrlicher Mann thut es nicht gern, und mit einem Manne von all zu notorischer Unehrlichkeit ist den Dänen wenig gedient. Ob ihnen mit Graf Blome gedient ist, müssen wir bezweifeln. Hier im Lande würde derselbe bei keiner Klasse der Bevölkerung auch nur das geringste Zutrauen finden, am allerwenigsten bei seinen Standesgenossen, weil diese ihn am besten kennen. Auch an fremden Höfen, wo die Persönlichkeit des Grafen nicht unbekannt ist, würde seine Ernennung den Dänen nur schaden können. Uebrigens bemerke ich, daß Graf Otto Blome ja nicht zu verwechseln ist mit seinem Bruder Adolf Blome von Heiligenstedten, der zu den ausgezeichnetsten und ehrenwerthesten Männern des Landes gehört. (N. Z.)

Oesterreich.

Wien, 15. Jan. Mit Beginn der Woche haben im Finanzausschusse des Abgeordnetenhauses eingehendere Verhandlungen mit den Ministern ihren Anfang genommen. Während der Staatsminister von Schmerling in der ersten Section erschien, hat der Finanzminister v. Plener auf die an ihn ergangene Einladung an den Berathungen der dritten Section, die Staatsschuld betreffend, theilgenommen. Soviel wir darüber vernehmen, erörterte man zunächst die schwebende Schuld, hinsichtlich welcher der Finanzminister die Erklärung abgab, daß von den Hypothekarscheinen ein Betrag von mehr als 90 Millionen Gulden emittirt sei. Der Ausschuß scheint sich mit dem Versuch, diese Schuld zu consolidiren, nun schon eingehend zu beschäftigen. Ferner wurden Münzfragen erörtert, und der Finanzminister machte die Mittheilung, daß die Ausprägung neuer Kupfermünzen für den speciellen Gebrauch in den italienischen Provinzen im Werke sei. Von prinzipieller Bedeutung war die Erörterung, inwiefern das aufgestellte Budget aus den Berathungen der Minister-Conferenz hervorgegangen und nicht blos den Etat jedes Ministeriums das Werk des betreffenden einzelnen Ministers sei. Der Finanzminister gab hierbei, mit besonderem Bezug auf das Kriegsministerium und das außerordentliche Erforderniß, die Erklärung, daß das Gesammt-Ministerium und nicht etwa die Militär-Behörde allein zu der Erkenntniß gelangt sei, daß dieses große außerordentliche Erforderniß durch die politische Situation nothwendig geboten sei.

Wien, 15. Jan. [Die angebliche Verständigung mit Ungarn.] Der Fürst-Primas ist während des Diners, das er am Dreikönigstage gab, das Opfer eines bedeutenden Diebstahls geworden. Die Thäter, denen man noch nicht auf der Spur ist, haben Sr. Emin. das große Kreuz des St. Stefans-Orden und nicht weniger als 40,000 Fl. in Dukaten entwendet.

Während die ungarischen Blätter fortfahren, alle Gerüchte über angebliche Verständigungsversuche mit Ungarn als müßige Erfindungen zu bezeichnen, und die sogenannten Konferenzen bei dem Grafen Apponyi in Kalchsburg in das Gebiet der Mythe zu verweisen, während „P. N." aufs Neue erklärt, der als Vermittler bezeichnete Josef Nemenyi halte gleich der ganzen Nation unbedingt an dem Standpunkte der 1848-er Gesetze fest, und weise jede Wahlverwandtschaft mit dem europäischen Liberalismus voll Entrüstung zurück; verlautet von anderer Seite her auf's bestimmteste, daß die Magnatenpartei sich in Kalchsburg über folgendes Programm geeinigt hat und des Sieges um so gewisser zu sein glaubt, als sie auf den Beistand aller anticonstitutionellen Elemente rechnen zu können hofft. Sie will nämlich die Militär- und Finanz-Angelegenheiten absolutistisch behandeln lassen und jede Central-Vertretung streichen. Jedes Land soll eine fixe Quote an Steuern und Rekruten übernehmen und diese dann nach eigenem Ermessen durch einen aus zwei Häusern bestehenden Landtag aufbringen, der auch die jedem Lande eigenthümliche Regierung und Gesetzgebung zu controliren und zu üben hätte. Von einer die Central-Finanzen, die Heeresverwaltung und die auswärtigen Angelegenheiten überwachenden Versammlung wäre weiter nicht die Rede. Wir unsererseits halten dies Programm für eine bloße Finte zur Beseitigung der Februarverfassung.

[Excesse in Lemberg.] Aus Lemberg berichtet man unterm 13. Januar: „Die Excesse, die am vorigen Sonntag unsere Stadt in Aufregung versetzten, widerholten sich am gestrigen Abende, nur daß diesmal der Schauplatz derselben ein anderer war, und daß dieselben nicht gegen die weltliche, sondern die geistliche Macht gerichtet waren. Das Palais des römisch-katholischen Erzbischofs, Ritters v. Wierzchlejski, war es, vor dem gestern Abends 8 Uhr eine zahlreiche Menschenmasse sich versammelte, um den letzten Erlaß des Kirchenfürsten, die politischen Kirchengesänge betreffend, durch eine wohlgelungene Katzenmusik auf ihre Weise zu kritisiren. Da ihnen Niemand in den Weg trat, wurden die Katzenmusikanten ihres gemüthlichen Treibens bald müde, und nun ging es an ein Fenstereinschlagen, bei dem mitunter auch Steine so schweren Kalibers durch die Fenster flogen, daß die Möbelstücke in den Wohnungen argen Schaden nahmen. Da das erzbischöfliche Palais ziemlich weit von der Stadt entfernt ist, fanden die Helden dieser dramatischen Scene Zeit, auf einen wohlgeordneten Rückzug bedacht zu sein, bevor die eiligst abgesendete Polizeimannschaft auf dem Schauplatz anlangte. Von diesem Zwischenfalle abgesehen, herrschte allgemein die tiefste Ruhe."

Der grazer Scharfrichter hatte auf einer Dienstreise einen Platz im Eilwagen genommen, ward jedoch nach Erkennung seines Charakters nicht zur Fahrt zugelassen. Es entsteht also die Frage, ob der als Staatsbeamter anerkannte Scharfrichter noch als ehrlos erkannt wird oder nicht.

Da das Kirchenvermögen in Oesterreich neuerlichst zum Gegenstande finanzieller Erörterungen geworden ist, dürfte folgende statistische Darstellung, die von der „Ostd. Post" als genau bezeichnet wird, von Interesse sein: Das gesammte Kirchenvermögen beträgt 185,672,967 Fl. mit 19,639,713 Fl. jährlichen Einkünften. Am höchsten dotirt sind die Erzbisthümer Olmütz mit 300,800 Fl., Prag mit 71,680 Fl., Bisthum Linz mit 51,250 Fl., das prager Kapitel mit 80,000 Fl., die regulirten Chorherren in Klosterneuburg mit 158,000 Fl., Herzogenburg mit 51,000 Fl., St. Florian mit 95,000 Fl., Kreuzherren in Prag mit 54,000 Fl., Prämonstratenser in Schlögl mit 53,150 Fl., in Tögl mit 223,000 Fl., Barnabiten in Wien mit 54,450 Fl., Benedictiner in Mölk mit 190,000 Fl., bei den Schotten in Wien mit 197,000 Fl., in Seitenstätten mit 92,600 Fl., in Göttweih mit 71,600 Fl., bei St.-Peter in Salzburg mit 87,500 Fl., in Kremsmünster mit 191,700 Fl., in Admont mit 52,760 Fl., in St.-Lambrecht mit 50,200 Fl., Cisterzienser in Heiligenkreuz mit 93,900 Fl., in Zwettl mit 50,000 Fl., in Hohenfurth mit 51,100 Fl., in Ossek mit 87,900 Fl.

Italien.

Rom, 6. Jan. [Ueber den eigentlichen Zweck der neugebildeten Congregation], welche sich ausschließlich mit dem griechischen Katholizismus befassen wird, und die mittelalterliche Idee einer Vereinbarung der beiden katholischen Kirchen wieder aufleben sollte, erfährt man bis jetzt noch nichts Bestimmtes. Diese Conciliations-Idee wird von einigen Seiten her ganz sonderbar gedeutet und scheint auch von einem Theil der römischen Curie ebenfalls sonderbar verstanden zu werden. Diese Congregation würde namentlich dem Proselytismus neue Kräfte zuzuführen sich bestreben, und anstatt, wie gemeldet wurde versöhnlich, geradezu aggressiv gegen die russische Kirche auftreten wollen.

[Eine Landung in Sicilien.] Nicht geringen Lärm hat hier die Nachricht verursacht, daß die Reactionäre eine Landung in Sicilien gemacht hätten. Die Thatsache war jedoch, wie gewöhnlich, weit übertrieben, und heute liegt ein Blatt aus Palermo vor mir, welches im Detail das Wahre des Vorfalles bringt; die Hauptpunkte sind etwa folgende: Am 2. Jan. kam ein kleines Fahrzeug in die Nähe von Castellamare und suchte zu landen; allein schon hatte die Küstenwache bemerkt, daß es eine bourbonische Schaar sei, und deshalb schnell Alarm gemacht, worauf auch sogleich Bersaglieri ausrückten; bald entspann sich ein bedeutendes Gefecht, wobei jedoch die Reactionäre den kürzeren zogen; 20 Piemontesen verloren dabei das Leben, worunter ein Hauptmann, ein Lieutenant und ein Major. Das Gefährlichste bei der Sache war, daß zu gleicher Zeit im Orte selbst eine Anzahl Conscribirter sich gegen die Regierung erhoben und einen der ersten Bürger mit seiner Tochter ermordeten. Dies sind nun die ersten derartigen Schritte, die in Sicilien seit der Befreiung vorkamen. Alles wird der Regierung als Schuld aufgelegt. (D. Allg. Z.)

Aus dem Operations-Tagebuche des erschossenen Borges bringt der „Nord" Auszüge, die insofern sehr belehrend sind, als Borges offen eingesteht, daß, wo er Legitimismus fand, „dieser oft bis zum Fanatismus gehe, doch leider meistens von einer Furchtsamkeit, die Alles verdirbt, begleitet sei." Die „Reichen, fast ohne Ausnahme", bezeichnet er als „schlecht" in Betreff des Bourbonismus, meint jedoch, es ließe sich ein Streich ausführen, wenn vier Fremdencorps von 2000 Mann an vier Punkten gleichzeitig landeten und mit dem großen Haufen, „bei dem die Reichen sehr verhaßt sind", gemeinschaftliche Sache machten. Aus einer anderen Stelle, vom 3. Oktober datirt, erhellt, daß die Bande, bei der Borges war, nicht blos Nationalgardisten abschlachtete, sondern auch einen Pfarrer, der „sehr schlecht" war. „Wie schrecklich!" ruft Borges dabei aus. An demselben Tage sieht er die Scheunen der Barone Cellicini und Cappalina in Brand gesteckt, setzt aber blos hinzu: „sehr schlechter Leute in politschen Dingen, da letzterer den Revolutionären 60,000 Ducati gegeben hat."

Die legitimistischen Blätter Frankreichs und Oesterreichs haben sich bekanntlich lange gewehrt, Borges zu den Todten zu schreiben; das „Giornale di Verona" vom 8. Januar wagt noch jetzt sogar seinen Lesern einzureden, es sei nicht wahr, daß Borges gefangen genommen und erschossen sei.

Frankreich.

Paris, 13. Jan. [Zur politischen Situation.] Man nimmt hier allgemein Partei gegen die „Morning-Post" und indirekt also gegen die englische Regierung, weil das gedachte Journal, bereits nachdem die englischen Minister die Seward'sche Depesche erhalten haben, in seinem Artikel vom 21. Dez. behauptet hat, daß diese Depesche sich in keiner Weise auf den der englischen Flagge angethanen Schimpf beziehe. Die Erklärungen, welche „Morning Post" in Folge der Angriffe des „Daily News" giebt, daß nämlich jene Depesche keine offizielle, sondern eine Privatdepesche gewesen sei, scheinen vollständig ungenügend. Es war dies ein Aktenstück, das man im diplomatischen Gebrauche eine Verbalnote nennt, d. h. eine zum Vorlesen, aber nicht zu schriftlicher Uebermittelung bestimmte, und es kann ihr deshalb der offizielle Charakter unmöglich abgesprochen werden. Hier erwartet man, daß diese offenbar absichtliche Verdrehung der Verhältnisse, welche die ärgerliche Enttäuschung gewisser englischer Staatsmänner nur zu deutlich verräth, im englischen Parlamente zu ernsten Erörterungen Veranlassung geben wird. Die pariser Börse ist noch immer in vollem Jubel. Heute stieg die Rente wieder um einen halben Franken, und man glaubt, daß die dreiprocentige bald den Cours von 70 Franken erreicht haben wird. Die Regierung hat deshalb auch ihre ersten „Ballons d'essais" hinsichtlich eines bedeutenden Anlehens wieder aufsteigen lassen, und sie sind, im ersten Rausche der Friedensnachrichten, auch keineswegs ungünstig aufgenommen worden. Es ist schon sehr viel, wenn bei der ersten Nachricht von einem Anlehen die Rente nicht gefallen ist. Dagegen steht die piemontesische neue Rente hier immer noch sehr schlecht, und es ist zu bezweifeln, ob die endliche Ankunft des neuen päpstlichen Nuntius in Paris sie besser stellen wird. Vielmehr ist das gerade Gegentheil vorauszusehen. Während die Italiener pomphaft ankündigen, daß Ratazzi sich mit Ricasoli verständigt hat, um in das Ministerium zu treten, lassen die französischen Stimmen sich im Gegentheil dahin vernehmen, daß Ratazzi und Farini sich geeinigt haben, welche Einigung dann im Gegentheil den Sturz Ricasoli's zur Folge haben würde. Die Broschüre von Grandguillot über Amerika ist nunmehr bei Dentu erschienen, enthält aber nichts als die Aufsätze, die bereits von demselben Verfasser im „Pays" gedruckt worden sind. Die Parteilichkeit für den Süden ist hier unverkennbar, wird jedoch ohne allen Einfluß bleiben, denn die Sache der Südstaaten hat hier seit der leidenschaftslosen Lösung seitens der Regierung von Washington bedeutend verloren.

Großbritannien.

London, 13. Jan. [Hofnachrichten.] Was den Gesundheitszustand der Königin betrifft, so waren in den letzten Tagen beunruhigende Gerüchte in Umlauf gewesen, hervorgerufen durch den Umstand, daß die vier Leibärzte zu Anfang der vorigen Woche nach Osborne berufen wurden. Die „Medical Times" versichert, es sei dies blos geschehen, weil die Königin ihnen für ihre dem Prinzen bewiesene Hingebung danken wollte. Ihre Majestät befinde sich in erwünschtem Wohlsein. — Der hochselige Prinz Gemahl hat ein Testament hinterlassen, in welchem er sein ziemlich beträchtliches Privatvermögen der Königin vermacht, damit sie es im Interesse der jüngeren Kinder verwalte. Die dem Prinzen von Wales gehörigen Einkünfte des Herzogthums Cornwall hatte der Verstorbene während des Prinzen Minderjährigkeit mit so großer Umsicht verwaltet, daß dieser beim Antritt seiner Großjährigkeit im nächsten Jahre über eine halbe Mill. Pfd. St. in Baarem zu verfügen haben wird. — Vom Oberstkommandirenden,

---

Gegen die Crinoline.

Eine Mahnung aus England.

Mehrere Todesfälle, die in Folge der beklagenswerthen Mode der Stahlröcke in den letzten Monaten in England stattgefunden, haben die Jury veranlaßt, öffentlich eine ernste Ermahnung an die Frauen Englands, diese unheilbringende Mode ohne Verzug abzulegen, ergehen zu lassen. Darauf erschien in den „Daily News" eine zweite Ermahnung, denselben Gegenstand betreffend, und da wir der Ansicht sind, daß ein gutes Wort, zur rechten Zeit gesprochen, weiteste Verbreitung verdient, so theilen wir letztere im Auszuge mit:

„Als wir jung waren, hörten wir von den Reifröcken des vorigen Jahrhunderts, und jene Mode kam uns so thöricht und häßlich vor, daß wir geneigt waren, geringer von den Frauen zu denken, die dieselbe mitgemacht hatten, und nie hätten wir es damals für möglich gehalten, daß unsere Frauen die absurde Mode noch einmal aufnehmen, ja sie noch verschlimmern würden. Der Reifrock des 18. Jahrhunderts ist bei weitem nicht so unbequem und gefährlich als der des jetzigen. Wer „Sir Charles Grandisson" gelesen hat, wird sich erinnern, daß Harriet Byron und ihre Freundinnen „ihre Reifröcke auf die linke Schulter legten", um in eine Sänfte steigen zu können oder im Wagen den Herren Platz zu machen; denn selbst die geräumigen Wagen jener Zeit wären zu klein gewesen, hätten die Damen ihre Reifen niederfallen lassen. Wir sehen, die Reifträgerinnen damaliger Zeit waren rücksichtsvoll und richteten ihre Kleidung so ein, daß sie den Herren nicht im Wege waren, wenn dieselben sich setzen wollten. Und damals gab es keine schmalen Dampfboote, in denen für Kinder die Gefahr, durch die Damen-Reifröcke in's Wasser geschleudert zu werden, so augenfällig ist, und unsere Feuerplätze waren höher und tiefer, die Gefahr des Feuerfangens nicht so nahe liegend als jetzt.

„Jetzt sind es ungefähr 5 Jahre, daß wir die Plage der Stahlröcke ertragen. Das Datum kann in der Geschichte nicht vergessen werden, es ist um ein geringes älter als — der kaiserliche Prinz von Frankreich. Seine Mutter fand die Mode zusagend, ehe er geboren wurde, und alle Damen aller Länder, in denen die französische Mode ihr Scepter schwingt, folgten ihrem Beispiele, bis endlich dieser sinnlosen Mode mehr Opfer gefallen sind als irgend einer andern. Wir lebten immer der Hoffnung, daß sie sich nicht lange erhalten würde, und haben nun fünf Jahre das Uebel ertragen.

Wir entbehren jeder Bequemlichkeit bei allen geselligen Zusammenkünften, denn kein Ballzimmer, keine Mittagstafel, keine Loge, kein Sperrsitz, kein Wagen, kein Boot hat mehr Raum genug für unsere Familien und uns. Jeder Spaziergang mit unseren Frauen und Töchtern, sei es auf dem Trottoir der Stadt oder auf einem ländlichen Fußpfade, ist unangenehm, denn die Wege sind für eine natürliche Kleidung berechnet. Wir haben es gesehen, wie die schönsten Blumen in unseren Gärten und die seltensten Pflanzen unserer Treibhäuser durch die Reifröcke abgebrochen wurden. Wir haben, um Platz in einer Landkutsche zu finden, für Frau und Töchter doppelt bezahlt. Unsere Kleiderschränke sind unzulänglich für unsere Kleidung — unsere Häuser für unsere Personen. Da jedes Kleid und jeder Rock, von der Dame des Hauses an bis auf ihre Köchin hinab, zweimal so weit ist als nöthig wäre, so ist auch die erhöhtere Ausgabe für den, der das Brodt erwirbt, nicht außer Acht zu lassen.

„Bedenklicher noch ist die Wirkung dieses Unfugs auf die Sitten der dienenden Klasse. In einem Bericht der Schulcommission lesen wir, daß von 150 Schulkindern (fast alles Mädchen, die für den dienenden Stand erzogen werden) kaum eins ein Taschentuch gehabt, aber kaum eins unter ihnen gewesen, das nicht einen dicken, harten, schweren, unbiegsamen Reifrock gehabt hätte. Infolge dessen hat eine Dame eine Anrede an diese Mädchen gehalten, in der sie ihnen namentlich Miß Nightingale's vortreffliche Bemerkungen über die Crinoline in ihren „Notes of nursing" wiederholte. Danach sind viele Reifröcke verschwunden und mehr Taschentücher aufgetaucht. Diejenigen, welche nicht nachgeben, berufen sich auf das Beispiel der Damen und ihrer Dienerinnen. Freilich versieht die Köchin nie ihre Geschäfte, ohne in Lebensgefahr zu schweben; das Hausmädchen wird vielleicht am Kamin verbrennen, wie bereits viele andere vor ihr, und das Kammermädchen kann leichtlich eines der ihr anvertrauten Kinder beim Ueberschreiten eines Steges in's Wasser stoßen. Alles das ist im Laufe der letzten fünf Jahre vorgekommen; wir haben es mit Geduld ertragen und höchstens nur unser Mißfallen und unsere Mißbilligung ausgesprochen. Es fragt sich, ob es recht war, daß wir nicht ernstlicher gegen eine Mode aufgetreten sind, die so viel Unglücksfälle verursacht hat. Unter den bereits aufgezählten haben wir viele übergangen. Wir haben noch nicht von den Todesfällen gesprochen, die in Fabriken vorgekommen sind, wo Frauen in Reifröcken sich dem Räderwerk näherten, auch nicht von denen, die in Folge von in's Fleisch gedrungenen zerbrochenen Stahl-

Herzog von Cambridge, ist ein Generalbefehl veröffentlicht, dem zufolge die Armee vom 17ten des nächsten Monats bis zum 10. März für den verstorbenen Prinzen Gemahl Halbtrauer zu tragen hat. Am letztgenannten Tage legt die Armee die Trauerzeichen ab.

[Marokkanische Anleihe.] Marokko nimmt hier mit Zustimmung und, wie man glaubt, auf Veranlassung der englischeu Regierung, eine Anleihe von 501,200 Pfd. St. auf, um die Kriegsentschädigung an Spanien zu zahlen und die rasche Räumung von Tetuan zu erzielen. Der Kaiser hypothezirt 50 pCt. seiner gesammten Zolleinnahmen als Bürgschaft für die Zahlung der Jahreszinsen und den Tilgungsfonds, und von Seiten der englischen Regierung werden Commissare ernannt, um die Zahlungen in Empfang zu nehmen. Diese Zolleinnahmen hatten sich in den letzten 5 Jahren auf jährlich über 300,000 Pfd. St. belaufen, während die Gesammtsumme der Zinsen und des Tilgungsfonds nicht über 38,000 Pfd. St. im Jahre ausmachen. Das neue 5procentige Papier, das, zu 85 ausgegeben, vom 1. Febr. an verzinst und durch halbjährige Ziehungen binnen 20 Jahren eingelöst werden soll, würde somit an 8 pCt. abwerfen. Die letzte Einzahlung ist am 10. April d. J. zu leisten. Als Agenten figurirten die Firmen Robinson u. Fleming, und Philip Patton Blyth.

[Die nordstaatliche „Tuscarora" und der südstaatliche „Nashville"], die noch immer in Southampton liegen, halten jetzt England in Spannung. Letzterer liegt noch immer in den Docks, während ersterer vor dem Hafen ankert, um jenem das Entkommen schwer zu machen. Die englische Regierung hat, um einem Neutralitätsbruch und den daraus möglicherweise entstehenden Mißhelligkeiten vorzubeugen, den Hafen-Ober-Intendanten zu beiden Capitainen geschickt und jeden derselben auf die bestehende Regel aufmerksam machen lassen, kraft deren die beiden Schiffe nicht zu gleicher Zeit auslaufen dürfen. Seit die „Tuscarora" in Southampton angekommen ist, wurde das am Hafeneingange stationirte britische Kriegsschiff „Dauntleß" angewiesen, strenge Wache zu halten, damit keiner der beiden Gegner die bestehenden Vorschriften verletze. Zum Ueberfluß liegt auch der „Warrior" in der Nähe und kann allen Fahrzeugen die Passage sperren. Der „Nashville" hat Kohlen genug an Bord, um bis nach Amerika dampfen zu können, und bei einem Vorsprung von 24 Stunden, den ihm das Gesetz gestattet, hätte er von dem schweren Gegner kaum eine erfolgreiche Verfolgung zu befürchten. Geht aber die „Tuscarora" drei Seemeilen von der Küste weg, dann hat der „Nashville" die allerbesten Chancen, sich in einem anderen englischen oder französischen Hafen zu bergen, wenn er dem Verfolger nicht anders entkommen kann. Anders freilich würde sich die Sache gestalten, wenn der „Sumter" in den nächsten Tagen aus Cadix heraufkommen sollte." Es ist dies kein bloßer Kaper, sondern ein südstaatliches Kriegsschiff mit einem von Jefferson Davis in allen Regeln ernannten Commandeur, und obwohl in jeder Beziehung schwächer als die „Tuscarora", hätte es vielleicht doch die Kühnheit, den Kampf mit ihr im Kanal aufzunehmen. Zu diesem Zwecke müßten sich beide Schiffe mindestens 3 Seemeilen von jeder neutralen Küste entfernt halten. Es ist somit die Möglichkeit eines kleinen Seegefechts in europäischen Gewässern vorhanden, und die Regierung kann nichts weiter thun, als dasselbe im Bereiche ihrer Jurisdiction nach Kräften verhindern.

Rußland.

W. **Warschau,** 14. Jan. [Zustände.] Gestern war russisches Neujahr, von den Russen streng gefeiert. Die Polizei hat das Schließen der Läden, sowie andere Einstellung der Arbeit nicht befohlen, die Läden waren auch alle offen und mit Ausnahme des Regierungs-Organs sind auch die Zeitungen erschienen. Dagegen gefiel es diesmal dem Bank-Director Herrn Szemiot, einem Russen, seine Loyalität zu bekunden, und er ließ nicht nur die Bank so hermetisch, wie sie noch nie war, schließen, sondern selbst die Börse, welche hier im Bank-Gebäude ist, war abgeschlossen. Die darauf nicht vorbereiteten Börsenbesucher versammelten sich vor der Bank in großer Zahl, und wollten durch eine wenig benutzte Hinterthür nach der Börse gehen, fanden aber auch diese Thür sorgfältig geschlossen, und mußten, murrend darüber, daß sie gezwungen wurden, zwei Neujahrstage in einem Jahre zu feiern, nach Hause gehen. — Aber auch ernstlichere Folgen hatte diese unerwartete Schließung der Bank, da mehrere Kaufleute, die darauf rechneten, an diesem Tage von der Bank Geld zu erheben, gezwungen waren, ihre Wechsel aus Mangel an Kasse protestiren zu lassen. Noch mehr, der Herr Director vergaß, daß wenn die Bank geschlossen ist, es denjenigen, die an diesem Tage an der Bank zu zahlen hatten, beim besten Willen nicht möglich ist, ihre Pflicht zu erfüllen, und er gab den betreffenden Beamten nicht die Weisung, den Tag als einen Feiertag zu betrachten, weshalb es kam, daß dieser Beamte nur seinen alten Kalender berücksichtigend, gleich am Nachmittag 32 Proteste wegen Mangel an Zahlung aufzunehmen veranlaßte. — Im Schlosse war feierlicher Empfang, zu dem fast sämmtliche Corporationen befohlen waren. Das evangelische Consistorium war nicht vertreten, da dessen erste Mitglieder, Pastor Otto und Kaufmanns-Aeltester Schlenker, in der Citadelle sitzen. — Der fungirende Statthalter General Lüders ermahnte einige der Versammelten, daß sie in die Kirchen gehen sollen (NB. sie sollen erst geöffnet werden!) und zu Gott zu beten, so wird noch Alles gut werden. Die offizielle Rede wird wahrscheinlich der „Dziennik Powszechny" heut bringen, aus dem ich sie Ihnen mittheilen werde. Die Zeitungen, mit Ausnahme des „Dziennik Powszechny", haben seit Eröffnung des Festes seiner nicht erwähnt, sie haben nun vorgestern Befehl erhalten, an jedem Tage die im Theater zu gebenden Stücke mitzutheilen. Es heißt, daß sie auch angehalten werden sollen, wie das früher zu geschehen pflegte, auch Theaterkritiken zu bringen.

Vor einigen Tagen hat die Militärbehörde den Befehl erhalten, ungesäumt drei Regimenter Kosaken nach ihrer Heimath zu schicken, und ich weiß ganz genau, daß vorläufig keine anderen an deren Stelle herkommen sollen. Ich theile Ihnen die Thatsache mit, ohne zu versuchen, von meiner Seite die Sache zu erklären.

Von den Akademikern erhalten wir von der Reise die Nachricht, daß sie guten Muthes ihr Schicksal ertragen. Ueberall, wo sie durchkommen, durch Dorf und Stadt, sammelt sich die Bevölkerung massenhaft, um ihnen auf jede mögliche Weise Theilnahme zu bewähren. Die Wallfahrten (ich habe keinen geeigneteren Ausdruck) zu ihnen von hier aus gehen immer fort. In Pultusk waren blos von hier einige 30 Schlitten, und blieben die Märtyrer (denn als solche werden sie betrachtet) die ganze Nacht in Gesellschaft alter Freunde von hier und neuer von der Umgegend. Auch die Mutter eines jungen Mannes, Namens Herz, der nicht Akademiker, jedoch mit denselben zugleich fortgeschickt wurde, war in Pultusk, um sich von ihrem einzigen Sohne zu verabschieden, verlor die Geistesgegenwart und erregt die Besorgniß der Aerzte, die Symptome von Wahnsinn bei ihr wahrnehmen. Beim Abzug der Deportirten aus Pultusk wurden sie von einer großen Menschenmenge segnend, schluchzend und tröstend begleitet, und der dumpfe Ton der Glocken der zahlreichen Kirchen dieser alten Stadt, verkündete der Umgegend, daß die Stadt der Schauplatz von etwas Ungewöhnlichem, Traurigem in diesem Augenblicke ist.

Seit ein paar Tagen geht das Gerücht, daß zugleich mit dem neuen Erzbischof Felinski auch Wielopolski herkommen soll, und zwar in der Eigenschaft eines königl. Commissars. Von wo das Gerücht stammt, und in wie fern es eine Basis hat, weiß ich Ihnen nicht zu sagen.

Bekanntlich haben einige jüdische junge Leute beim Leichenzug des Erzbischofs Fijalkowski eine Fahne getragen. Die Untersuchungs-Commission hat, wie es heißt, einige dieser, noch im Knabenalter stehenden jungen Leute heraus gefunden, die dabei betheiligt waren, und einer derselben, ein Commis bei dem Lieferanten Moritz Braumann, hat denselben als denjenigen angegeben, der am meisten zur Anfertigung dieser Fahne beigesteuert hat. Diese Fahne ist es, die schon wenigstens 50 Personen in die Citadelle gebracht, und jeder vernünftige Mensch fragt erstaunt, warum wird von so einer nichtssagenden knabenhaften Spielerei solcher Lärm gemacht, und es ist klar, daß man nur straffällige Thaten à tout prix finden will. Wenn der Correspondent der „Ostseezeitung" gedachten Braumann beschuldigt, „nationale Fahnen" verfertigt zu haben, so ist das eine parteiische Entstellung zu Gunsten des Kriegs-Gerichts, wie der „Czas" oft solches sich für in entgegengesetzter Richtung zu Schulden kommen läßt. —

Soeben bekomme ich den „Dziennik Powszechny". Derselbe enthält die Ernennung der Grafen Wladislaw Malachowski und Starzynski zu beständigen Mitgliedern des Staatsraths des Königreichs. Ferner bringt der „Dziennik" mehrere Ernennungen zu zeitlichen Staatsräthen für das Jahr 1862, wovon einige schon früher für 1861 ernannt, nur auf weiter bestätigt sind. Es sind unter diesen Ernennungen zwei Bischöfe, und noch ist der Graf Leopold Poletyto, ein liberaler Magnat, hervorzuheben. Auch der in Petersburg im kaiserl. Sekretariat für polnische Angelegenheiten als erster vorgesetzter Beamte angestellte Herr v. Chodinski ist zum zeitlichen Staatsrath für 1862 ernannt. Dagegen ist der Graf Konrad Walewski, wegen geschwächter Gesundheit auf eigenes Gesuch seiner Würde als Staatsraths-Mitglied enthoben. Das Datum dieser verschiedenen Reskripte ist der 1. Januar n. St.

Die offiziellen Reden des Statthalters, wie sie der „Dziennik" bringt, lauten wie folgt: An die Behörden und Gutsbesitzer. „Empfangen Sie, meine Herren, meine Wünsche für das Wohlergehen des Landes. Ich erwarte, daß das beginnende Jahr die Gemüther in dem Zustand der Ruhe sehen wird, welcher es möglich macht, in der Vergangenheit das Wahre der Erfahrung zu schöpfen. Hegen wir die Hoffnung, daß die eingetrene Ruhe von Dauer sein wird, und indem sie uns eine bessere Zukunft verkündigt, wird sie uns gestatten, unsere Bemühungen, die gesetzliche Entwickelung der von Sr. Majestät unsers allergütigsten Monarchen dem Königreiche ertheilten Institutionen zu weihen. Meine Herren! diese Wünsche sind von meiner Seite aufrichtig; allein zu deren glücklichen Erfüllung brauche ich Ihre Mitwirkung." Zu den Bürgern der Stadt Warschau gewandt, sprach der Statthalter: „Meine Herren! Mit wahrem Vergnügen drücke ich Ihnen meine Wünsche für das Wohlergehen der Stadt aus. Tragen Sie durch Ihre Bemühungen dazu bei, daß diese Wünsche in Erfüllung gehen können. Möge das allgemeine Vertrauen in die segensreichen Absichten Sr. Majestät für das Land, die Ordnung und Ruhe befestigen, ohne welche Industrie und Handel nicht erblühen können. Von meiner Seite werde ich immer die Bedürfnisse der Stadt vor Augen haben."

Abermals enthält der „Dziennik" eine lange Polemik mit dem „Czas" und mit dem „Journ. des Debats".

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. Januar. [Tagesbericht.]

⚱ Unter den einleitenden Mittheilungen, mit denen der Vorsitzende, Herr Justizrath Hübner, die heutige Sitzung der Stadtverordneten eröffnete, befand sich auch die Anzeige, daß die von dem Herrn Kaufmann Schierer und Genossen an die Kammer zu richtende Petition in Betreff der Oberschl. Eisenbahn und der Oder-Regulirung im Büreau zur Unterzeichnung ausliege. (Die Petition verlangt in Bezug auf die Oberschlesische Eisenbahn, daß sie wieder in Privat-Verwaltung übergehen und daß in Bezug auf den Steinkohlen-Transport der sogenannte Pfennig-Tarif eintreten solle.)

Für Ausbesserung der Ohlau-Ufer an den städtischen Grundstücken (Hospital) Nr. 13 und 14 der Kirchstraße wurden zur Verstärkung des betreffenden Titels des vorjährigen Etats 350 Thlr. nachbewilligt. Auf eine Andeutung aus dem Schooße der Versammlung, daß von Seiten Privater eine Kanalisirung und Ueberbrückung (wenigstens theilweise) der sogenannten „weißen Ohlau" beabsichtigt werde, wurde an den Magistrat die Anfrage gerichtet, ob, da mehrere städtische Grundstücke an diesem Theile der Ohlau liegen, er schon von diesem Projekt Notiz genommen habe? und der Wunsch beigefügt, nach Kräften diesem so gemeinnützigen Unternehmen förderlich zu sein.

Das Wichtigste unter den folgenden Gegenständen, die in der heutigen Sitzung ihre Erledigung fanden, war unstreitig der Bau-Etat pro 1862. Derselbe umfaßt die gewöhnlichen laufenden Baulichkeiten (Pflasterungen, Unterhaltung der Brunnen, Brücken 2c. 2c.) und wirft für die einzelnen Branchen derselben nur nach Fraction berechnete Pauschquanta aus, während spätere Etats die Ausführung dieser Baulichkeiten im Einzelnen, und in Bezug auf die Oertlichkeit feststellen. Der Bau-Etat pro 1862 projektirt eine Einnahme von 1265 Thlr. und eine Ausgabe von 68,635 Thlr. Die letztere setzt unter Anderem im Speziellen aus: für Unterhaltung der Dampfmaschine 1500 Thlr., des Nothwerks (Wasserhebewerk) 400 Thlr., für Unterhaltung der Brunnen und Röhren 900 Thlr., der Straßen und Plätze 1300 Thlr., für Umpflasterung 25,000 Thlr., für Neupflasterung 5000 Thlr., für Unterhaltung der gepflasterten Straßen 5000 Thlr., für Unterhaltung der ungepflasterten Straßen 1800 Thlr., für Unterhaltung der chaussirten Straßen 400 Thlr., für Unterhaltung der Rinnsteine, Kanäle 2c. 2200 Thlr., der Alleen 400 Thlr., der Barrieren 500 Thlr., der Brücken 500 Thlr., der Eisbrecher 50 Thlr., der Gräben 500 Thlr., der Straßen- und Warnungstafeln 200 Thlr., für Unterhaltung der Ufer, Dämme, Wehre 2c. insgesammt 6300 Thlr., für Unterhaltung des Arbeitszeuges 1700 Thlr., des Bauhofs 750 Thlr.; das Bau-Extraordinarium beträgt wiederum 10,000 Thlr. — An die Bewilligung dieses Etats knüpfte sich eine Menge von Anfragen und Anträgen, die theils durch sofortige Beantwortung ihre Erledigung fanden, theils dem Magistrat zur späteren Beantwortung und Erledigung überwiesen wurden. Wir theilen nur das Eine mit: daß eine Chaussirung der schwoitscher Straße in Ausdehnung einer Meile in Aussicht steht, wodurch eine Chaussirung der sogenannten Fürstenstraße unnöthig werden dürfte. Endlich wurde gewünscht, daß der Magistrat bei den Umpflasterungen (mit behauenen Steinen) eine bessere Controle ausführen lassen möge, da verschiedene derartig umgepflasterte Straßen unmittelbar nach Vollendung der Umpflasterung erhebliche Mängel gezeigt hätten.

** Herrn Dr. med. S. Meyer (Verfasser des Gedichtes, welches am 11. Novbr. v. J. durch Fräul. Bartsch Ihrer Majestät der Königin überreicht wurde) ist von Sr. Majestät dem Könige die goldene Krönungs-Medaille verliehen worden.

o=o In Nr. 23 d. Ztg. wurde gemeldet, daß Hr. Stadtrath Weißbach die Stelle des Branddirektors erhalten habe; dies ist ein Irrthum. Dem genannten Herrn Stadtrath ist das Dezernat über die Feuerlösch-, Straßen-Beleuchtungs- und Nachtwach-Angelegenheiten übertragen worden. Die Funktionen eines Branddirektors versieht interimistisch der erste Brandmeister Hr. Kunze. Die technische obere Leitung behält nach wie vor Hr. Stadtbaurath v. Roux. In Bezug auf das Feuerlösch- und Straßenbeleuchtungswesen hat Hr. Bau-Inspektor Gerstmann die technischen Angelegenheiten zu bearbeiten.

[Heinrich Simons Denkmal.] Dr. Joh. Jacoby veröffentlicht in der „K. H. Z." unterm 10. Jannar den Gesammtbetrag der eingegangenen Gelder: 1176 Thaler 22 Sgr. 6 Pf. Die Sammlung ist geschlossen und steht die Einweihung des Denkmals — bei Murg am schönen Wallensee — im Laufe dieses Sommers bevor.

⊠ Der Circus Carré bildet noch immer den Anziehungspunkt des Publikums. Die gestrige Vorstellung führte uns zum letztenmale das Wunderkind der Gymnastik, den kleinen 10jährigen Delphi Hermann aus Paris vor, welcher die großartigsten Saltomortales, wie es auch der Zettel ganz richtig besagte, auf dem fliegenden Trapeze, sowie den großen Riesen-Luftsprung durch den ganzen Circus ausführte — ein Schaustück, das die Nerven des weiblichen Geschlechts ungemein affizirte, uns aber weniger, weil die große Sicherheit des blühenden pausbäckigen Jungens, mit seinen sehnigen Armen den Gedanken an ein Mißlingen gar nicht in uns aufkommen läßt. Großer Applaus belohnte die Geschicklichkeit des Knaben, der all' die Zuckerdüten und Apfelsinen, die ihm, wie auch dem Lieblinge des Publikums, dem kleinen Adolph Carré gespendet worden, gar nicht in seinen nackten Armen fortzutragen vermochte. Fräul. Lina Schwarz und Mr. Bradbury (als Grotesque- und Forcereiter) in ihren gelungenen Exercitien auf wilden Rossen setzten alle Hände in Bewegung, Madame Carré und Madame Krembser ritten die doppelt hohe Schule auf ihren Schulpferden meisterhaft und wurden nach Beendigung ihrer ausgezeichneten Produktion mehrfach gerufen. Zwei Grazien und Heroinnen zu Pferde! — Die musikalischen Clowns, Mr. Alfred und Charles, mit ihren ungewöhnlichen Produktionen im Violinspielen in allen nur möglichen Stellungen, ein Motiv auf der Violine fortwährend abspielend, wußten die Lachmuskeln des Publikums in Bewegung zu erhalten und werden wohl ihre Späße noch mehrfach wiederholen. Die Harlequin-Statue zum Schluß war schwach. Aber, wo soll denn auch jeden Abend etwas Neues ersonnen werden? — Herr Carré giebt nur noch sechs Vorstellungen und wird sich über den Zuspruch des hiesigen Publikums nicht zu beschweren haben, das sich durch zahlreichen Besuch sehr dankbar gegen die vielen ihm zu Theil gewordenen Kunstgenüsse bewiesen hat. Dem ganzen Personal dieser Gesellschaft gebührt die Anerkennung, daß es durch ebenso anständige als bescheidene Haltung, durch Eleganz im Costüme und exakte Produktionen sich auszeichnet. Das freundliche Verhalten der Einzelnen gegen einander gewährt den Eindruck des gemüthlichen Familienlebens, das namentlich bei dem weiblichen Personale dieser Gesellschaft sehr angenehm berührt und demselben nur zur Zierde gereichen kann!

---

reifen stattgefunden. Wer kann alle Fälle nennen? Aber es wäre dankenswerth, wenn jemand eine übersichtliche Liste von den authentischen Fällen aufsetzte.

„Und wie kann diesem Unfug am schleunigsten abgeholfen werden? So fragen wir. Man sagt uns, daß unsere Landsmänninnen diese Mode nur mitmachen, weil sie durch ihre äußere Erscheinung nicht auffallen, weil sie nicht für emancipirte Frauen gelten wollen. Emancipiren sie sich nicht, indem sie eine Mode aufrechterhalten, die so verabscheut ist und die ganz unvermeidlich, noch ehe das Jahr abgelaufen ist, eine neue Anzahl unnatürlicher Todesfälle verursacht haben wird? Es heißt von Frauen im Allgemeinen, daß ihr Urtheil oft fehlgeht, weil sie durch ihre lebhafte Phantasie fortgerissen werden; beim Vorliegenden möchten wir gerade das Gegentheil sagen: Ihr Urtheil geht fehl, weil es ihnen an Phantasie fehlt. Könnten sie sich vorstellen die Todesangst und das Angstgeschrei eines verbrennenden Mädchens, den traurigen Zug, der ein Kind nach dem Hospital begleitet, das von einem Reifrock unter die Räder eines Wagens gefegt und einige Gliedmaßen gequetscht bekommen hat, oder auch die Fabriksarbeiterin, deren Rock vom Rad gefaßt und die rettungslos fortgeschleudert wird — gewiß, sie würden von nun an lieber jedmögliche Kleidung anlegen, als auch nur im entferntesten Maße für solch herzbrechende Schauspiele verantwortlich sein.

„Wir wissen, daß es schon eine (und nicht wenige) Damen giebt, die erklärt haben, sie wollten die Mode nicht mehr mitmachen; auch daß viele Fabrikherren keine Arbeiterinnen und manche Hospitalaufseher keine Krankenwärterinnen annehmen, welche Reifröcke tragen. Aber wer will und kann eine durchgreifende Veränderung in dem Anzuge unserer Frauen hervorbringen?

„Nun die erste Frau im Lande kann das, und unsere Blicke richten sich deßhalb auf sie. Sie übertreibt keine Mode, also auch diese nicht; aber was sie trägt, wird von anderen übertrieben. Als ihre Tochter, die Kronprinzessin von Preußen, vor einigen Jahren in Feuersgefahr gerieth, weil beim Siegeln eines Briefes ihr weiter Mousselin-Aermel anbrannte, befahl die Königin augenblicklich, daß aller Mousselin im königlichen Haushalt gestärkt werden solle, weil dies ein schnelles Aufbrennen verhindert, und das Beispiel fand in vielen Haushaltungen Nachahmung. Hätte man dasselbe in Amerika gewußt und gethan, so stünde jetzt das Haus des Dichters Longfellow nicht verwaist, und die sechs Ballettänzerinnen in Philadelphia wären nicht auf so schreckliche Weise umgekommen.

„Wenn es bekannt gemacht würde, daß die Königin durchaus und für immer die Reifröcke verbannt, so würden sie zuerst aus dem Drawingroom verschwinden, dann aus dem Landhause, dann aus dem Laden, dem Schulzimmer und der Schneiderinnen-Werkstatt.

„Inzwischen hat ein Geschwornengericht unseren Frauen die Verantwortlichkeit gezeigt, die auf ihnen ruht, und wir hoffen, sie werden das zu Herzen nehmen, und bereit sein, dem königlichen Beispiele zu folgen, dem wir entgegensehen. Und sollte es ausbleiben, so mag jede Frau in der Sphäre ihres eigenen Hauses, in dem sie selbst Königin ist, das Beispiel geben."

Wir wissen recht wohl, daß unsere deutschen Landsmänninnen in der That keine Mode, also auch die der Reifröcke so übertreiben, als es in England der Fall ist. Mithin hat die verhaßte Mode bei uns weniger Unheil gestiftet; aber Unheil hat sie auch in Deutschlaud schon gebracht und deßhalb, wir wiederholen es, verdient obige ernste Aufforderung weitere Verbreitung. Die auf Königin Victoria gesetzten Hoffnungen realisiren sich vielleicht in Folge der Trauer.

F. v. Raumer, Vorlesungen über die alte Geschichte. 3. Aufl. 2 Bde. (Leipzig, Brockhaus). Auch in dieser neuen, vermehrten und bereicherten Gestalt verdient das vorliegende Werk, welches, wie die Geschichte der Hohenstaufen, vor länger als 50 Jahren entworfen, am besten den Entwickelungsgang des geschätzten Historikers darlegt, von ihm mit besonderer Liebe gepflegt worden und von allen neueren Geschichtswerken vielleicht am meisten in das Volk gedrungen ist, unsere volle Theilnahme. Unter Berücksichtigung aller neueren, besonders auf dem Gebiete der alten Geschichte zahlreichen Forschungen und unter Anführung der nöthigsten Citate erscheinen vor unsern Blicken in klarer, objektiver Darstellung Inder und Egypter, Perser und Juden, Phönizier und Griechen in ihrer Größe und ihrem Verfall. Nicht blos ihre politische Geschichte lernen wir kennen, wir blicken vielmehr auch in ihr Staats- und Familienleben, begleiten sie auf ihren Handelsreisen und verfolgen sie auf dem Gebiete der Religion, der Kunst und der Wissenschaft. Zwei Abhandlungen: „Randglossen zum Euripides" und „zur Geschichte des weiblichen Geschlechts bei den alten Völkern" sind als willkommene Beilagen angefügt. Sei daher auch in dieser neuen Auflage das Werk allen Geschichtsfreunden auf's Wärmste empfohlen. *Π.*

[Eine profitable Bank.] Nach der „Etoile belge" wurden im Jahre 1858 von der Spielbank zu Spaa bei dem Roulette (tägliche Zusammenstellungen) gewonnen 495,356 Frs., verloren 55,837 Fr., Benefiz der Bank 439,419 Frs. Bei Trente-et-un wurden gewonnen 694,605 Fr., verloren 360,983 Fr., Benefiz der Bank 333,622 Fr. Beim Wechseln ausländischen Goldes gewann die Bank 265,000 Fr.

=X= Wir gerathen nächstens graden Weges in das lustige Reich des Carnevals, der seine bunten Gewänder schon in Stand setzen und die grimmassirende Maske auftünchen läßt. Hr. Meyer rüstet sich zu Sonnabend mit überraschensollenden Vorbereitungen und schickt seine Visitenkarte zum Bal-Réunion an die junge Welt. An demselben Abende winkt auch vom Wintergarten einladende Musik, die kleineren Lokale öffnen sich zu Kränzchen und am 1. Februar ladet Dame Thalia zu frohem Mummenschanz, mit Doppelgesicht und im Hofkleide des Carnevals, den Einzug des lustigen Komus zu feiern. Die Theilnahme an diesem Ballfest wird voraussichtlich sehr groß sein, da unter den socialen Tagesfragen die Redoute oben an steht.

=a= Die gestrige Breslauer Zeitung meldet in einem ✉-Artikel, daß die am Montag hierselbst begonnene strenge Kälte schon drei Tage vorher in Berlin avisirt gewesen sei und macht in sehr beachtenswerther Weise darauf aufmerksam, daß die telegraphischen Anstalten in einer Richtung ausgebeutet werden könnten, die bis jetzt ganz unberücksichtigt geblieben sei. Es wäre allerdings für viele Zweige des merkantilen, industriellen und landwirthschaftlichen Lebens von großer Wichtigkeit, wenn wir fortdauernd von den Witterungs-Erscheinungen in den entferntesten Punkten Europa's unterrichtet wären. Es läßt sich gar wohl denken, daß Universitäten und namentlich diejenigen, wo Sternwarten sich befinden, unter sich in dieser Beziehung in engster Verbindung ständen und sich jede auffallende Wetter-Veränderung so rasch als möglich mittheilen, daß die Meteorologen diese von allen Seiten eingehenden Berichte, begleitet von zweckdienlichen Bemerkungen und Hindeutungen eben so rasch in den Zeitungen veröffentlichen. So wäre es möglich, daß man selbst in der Provinz eher von einem Witterungswechsel unterrichtet sein könnte, als dieser selbst eintritt (natürlich diejenigen ausgenommen, die durch lokale atmosphärische Erscheinungen hervorgerufen werden, und gewöhnlich nur einen sehr beschränkten Wirkungskreis zu haben pflegen). Wie wichtig aber wäre dies nicht für viele industrielle, gewerbliche und merkantile Zweige, die von Witterungs-Einflüssen ungemein abhängen? — Das praktische England hat diese Einrichtung lange getroffen, es ist das Schicksal der übrigen europäischen Völker, den industriellen Britten hierin nachzutreten. — Wird dies aber auch wirklich geschehen?

Wir haben heute eine ganze Reihe von Unglücksfällen zu melden, die zum Theil von tödtlichem Ausgange waren. Ein Lohngärtner aus Hundsfeld stürzte in diesen Tagen vom Wagen. Dies geschah so unglücklich, daß er einen Schädelbruch am Hinterkopf erlitt, in Folge dessen er schon nach zwei Tagen starb. — Ein Arbeiter von hier nahm unwissentlich Schwefelsäure zu sich und gab nach 9 Stunden unter unsäglichen Schmerzen seinen Geist auf. — Ein Arbeiter aus Wangern, der mit Branntweinschlämpe von Prisselwitz nach Hause fuhr, war so unvorsichtig, sich auf die Deichsel zu setzen und von da das Fuhrwerk zu leiten. Bei einer schnellen Bewegung desselben stürzte er herab und gerieth mit dem Kopfe unter das Vorderrad des schwer beladenen Wagens. Es wurde ihm das linke Ohr mit einem erheblichen Theile der Kopfdecke bis auf den Schädel abgequetscht und der Kopf außerdem noch auf der anderen Seite verletzt. Der Schwerverletzte wurde sobald als möglich nach dem Kloster der barmherzigen Brüder geschafft. Sein Leben schwebt in Gefahr. — Einem Tagearbeiter, der in der bischwitzer Schrootmühle beschäftigt ist, wurden vier Finger der linken Hand abgequetscht. Auch er mußte in derselben Anstalt untergebracht werden.

⊿ [Eisenbahnverspätung] Dem gestrigen Mittagszuge aus Wien widerfuhr in der Nähe von Kosel der Unfall, daß an dem Tender ein Rad schadhaft wurde. Es sprang zuerst ein Stück von dem Reifen an demselben ab, worauf sich der ganze Reifen ablöste und weit fortschnellte. Wäre dies nicht der Fall gewesen, sondern hätte sich der Reifen auf den Bahnkörper gelegt, so konnte der ganze Zug leicht aus den Schienen kommen. Er fuhr übrigens noch eine Strecke weiter, ehe das defekte Rad bemerkt wurde. Hierauf mußte eine Reservemaschine requirirt werden, was einen längeren Aufenthalt verurschte. Der Zug kam daher mit einer Versäumniß von fast 1½ Stunden hier an und traf erst um 1¼ Uhr Nachmittags statt 12 Uhr Mittags ein.

=bb= [Zur Oderschifffahrt.] Ein großes Hinderniß für die Oderschifffahrt ist die krossener Brücke. Diesem Uebelstande soll nunmehr abgeholfen werden. Wie verlautet, schweben nämlich Verhandlungen zwischen der Regierung zu Frankfurt a/O. und dem Magistrat zu Krossen, die den Zweck haben, den erst im Jahre 1860 neu hergestellten Brückenaufzug, der vermöge seiner geringen Breite nur den Oderkähnen und auch nur bei kleinem oder mittlerem Wasser die Passage gestattet, zu kassiren und die Brücke dagegen mit einem neuen, 37′ breiten, für Dampfboote geeigneten, Brückenaufzuge zu versehen. — Die stettiner Dampfschiff-Kompagnie, die das meiste Interesse an der Verbreiterung dieses Brückenaufzuges hat, soll Beiträge bereitwilligst gewährt haben, und steht somit zu erwarten, daß noch im Frühjahre ein höchst störender Uebelstand beseitigt wird. — Möchten die Brücken zu Frankfurt a O. und Glogau eine gleiche Abänderung erfahren, damit der in der Entwicklung begriffenen Dampfschifffahrt, von der wir nur noch allein vor Regulirung der Oder die zweckmäßige Benutzung unseres Stromes erwarten können, zu keiner Zeit ein Hinderniß im Wege steht.

=bb.= **Statistischer Bericht über den Schiffverkehr auf der Oder.** [Unterschleuse.] Es passirten im vierten Quartal 1861 stromabwärts: 47 Schiffe mit 16,862 Ctr. div. Eisen. 2 Schiffe mit 800 Ctr. Mehl. 6 Schiffe mit 2300 Ctr. Futtermehl. 1 Schiff mit 50 Wispel Gerste. 2 Schiffe mit 35 Wispel Weizen. 5 leere Schiffe. Ferner 84 Gänge mit 4081 Stück Holzstämmen, 77 Tafeln mit Beiladung, 1 Gang unter 10 Stämmen, 14 Gänge Matätschen, Summa 99 Gänge.

Stromaufwärts passirten die Unterschleuse im vierten Quartal 1861: 11 Schiffe mit 610 Tonnen Salz, 1 Schiff mit 300 Ctr. Mühlsteinen, 111 leere Schiffe. 3 Schiffe mit 390 Ctr. verschiedenen Gütern, 1 Schiff mit 300 Ctr.

ꝺ **Jauer,** 16. Jan. [Vereinsleben.] So sehr man sich auch schon bemüht hat, von gewisser Seite her einen Einfluß auf die Mitglieder des Handwerker-Vereins auszuüben, die Einhelligkeit zu trüben und Mißtrauen gegen seine Tendenzen auszusäen — der gesunde Sinn des Volkes läßt sich nicht beirren, und der Verein ist in stetem Wachsen begriffen, seine Lebensfähigkeit gesichert. In der ersten Sitzung dieses Jahres, welche von dem unermüdlich für das Wohl des Handwerkerstandes sorgenden Vorsitzenden, Dr. med. Jänisch, mit einer begeisternden Ansprache eröffnet wurde, hielt ein hiesiger Fabrikant einen sehr eingehenden Vortrag über amerikan. Zustände, den gegenwärtigen Krieg und die Sclavenfrage. Ferner kam zur Anregung die Theilnahme des Vereins an dem zu gründenden freien Bade-Etablissement für arme, erkrankte Handwerker in Warmbrunn. Es wurde der Beschluß gefaßt, dem dortigen Comite die Mittheilung zu übermachen, daß von hier aus, ist das Unternehmen erst gesichert, zehn Thaler beigesteuert werden sollen. Möchten die andern Vereine in der Provinz diesem löblichen Beispiele folgen, und auch die noch bestehenden Innungen und Zünfte aus ihren Kassen Geldbeiträge bewilligen. — In der zweiten Sitzung, an welcher auch die Frauen Theil nahmen, wurden interessante Vorträge gehalten: über Erdbeben (Pompeji und Herculanum), die menschliche Haut und ihre Pflege, das Leben der türkischen Frauen. Gesangvorträge wechselten wohlthuend mit den Reden ab.

△ **Reichenbach,** 15. Jan. [Zur Tageschronik.] Die neuerrichtete Societäts-Dampf-Mehl-, Oel-Mühle und Bäckerei am Schweidnitzer-Thore ist jetzt in Betrieb gesetzt worden. — Im letzten Kreistage wurde an Stelle des durch Gutsverkauf ausscheidenden Rittergutsbesitzers Herrmann auf Ober-Peilau, der Prem.-Lieut. Marx auf N.-M.-Peilau als Mitglied der Grundsteuer-Veranlagungscommission gewählt. — Wir müssen leider auf's Neue referiren, daß die Pulvervorräthe der hiesigen Garnison sich noch immer in einem Thurme innerhalb der Stadt befinden. Wie weit die Angelegenheit zwischen den städtischen und den Militärbehörden gediehen ist, wissen wir nicht. Das vom Militär-Fiskus auf dem Spillerberge zum Garnison-Lazareth angekaufte Gebäude ist vor Kurzem in seinem Zweck entsprechenden Gebrauch gesetzt worden. — Die jüngst verflossene leipziger Messe hat rücksichtlich der Fabrikate unsrer Gegend die schlechten Erwartungen gerechtfertigt. Die Stoffe fanden schlechten Absatz, bei Preisen, die durchaus nicht im richtigen Verhältnisse zu den theuren Garnen stehen. Da man sich überzeugt hält, daß die gegenwärtigen Garn-Conjuncturen nicht allzu lange anhalten werden, so ist natürlich den Fabrikanten auch die Spekulationslust für die Zukunft genommen. Sollten (was doch vorauszusehen ist) in Folge dessen die Fabrikanten eine Arbeitsbeschränkung veranlassen, so wäre dies für unsre Weberbevölkerung um so härter, als der Winter jetzt mit großer Strenge aufgetreten ist.

△ **Dyhernfurth,** 15. Jan. [Verkehr- und Communalverhältnisse.] Seit länger als 14 Tagen ist der Verkehr zu Wagen über die Oder hier fast gänzlich gestört, indem sich das Eis, wegen des niederen Wasserstandes auf den Sandflächen festsetzte, und der Frost nicht so stark war, um dasselbe kompakt genug zu machen, daß es ohne Gefahr hätte überschritten werden können. Nach dem Regenwetter, Ende voriger Woche, ließ der Fährmeister das Eis, in der Erwartung, daß es abschwimmen wird, durchhauen, um freies Fahrwasser für die Fähre zu bekommen, wodurch für einen Tag der Wagenverkehr hergestellt wurde. Gestern nach eingetretenem stärkeren Froste wurde das Eis mit Aufbietung namhafter Kräfte fleißig begossen, um demselben diejenige Stärke zu verschaffen, daß Wagen darüber fahren konnten, und schon sollte dies heute Früh geschehen, als sich unerwartet, wahrscheinlich durch den etwas erhöhten Wasserstand gehoben, gerade der als „Brücke" festgemachte Theil des Eises ablöste, und eine Strecke fortschwamm, ohne daß sich glücklicherweise, Menschen oder Fuhrwerk darauf befanden. — Ihre Durchl. die Frau Gräfin Lazareff, Prinzessin Byron von Curland, ist diese Woche mit ihrer Familie von hier abgereist, wird sich 8 Tage in Berlin aufhalten und dann nach Paris übersiedeln, wohin sich ihr Gemahl, der Herr Graf Lazareff, vor 3 Wochen von hier aus begeben hat. — Das Stadtverordneten-Collegium bestand bis jetzt aus 6 Mitgliedern. Auf Antrag des Magistrats soll dasselbe auf die Höhe von 12 Mitgliedern gebracht werden, und nachdem hierzu die Genehmigung der königl. Regierung erfolgt ist, wird die Wahl von 6 neuen Stadtverordneten Ende dieses Monats vorgenommen werden.

=ch.= **Oppeln,** 15. Jan. [Nationaldank.] Nach dem jetzt ausgegebenen Jahresberichte des Nationaldanks für Veteranen pro 1860 hat sich im Regierungsbezirk Oppeln auch im gedachten Jahre eine fortschreitende Entwickelung der Wirksamkeit der Stiftung herausgestellt, denn sowohl die Einnahmen des Jahres 1860 haben gegen diejenigen pro 1859 62 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf. mehr betragen, als zu Unterstützungen im Jahre 1860 217 Thlr. 11 Sgr. 9 Pf. mehr wie 1859 aufgewendet worden sind und auch der Ende 1860 verbliebene Bestand sich um den Betrag von 322 Thlr. 11 Sgr. 1 Pf. vermehrt und auf die Summe von 7568 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf. festgestellt hat. Im Kreise Lublinitz hat ein Organ der Stiftung nicht bestanden und das Kreis-Commissariat Falkenberg hat sich nur auf die Vertheilung einer kreisständischen Bewilligung von 110 Thlr beschränkt. Dagegen ist die Wirksamkeit des Kreis-Commissariats Beuthen ganz besonders anzuerkennen, welches sich 980 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. Einnahmen selbst beschafft, mit Zuhilfenahme einer kreisständischen Bewilligung von 160 Thlr. überhaupt 704 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. zu Unterstützungen verwendet und mit einem Bestande von 5734 Thlr. 29 Sgr. abgeschlossen hat, worunter sich 3000 Thlr. Kapital der beuthenschen Kreis-Jubelfest-Stiftung befinden. Sodann haben die meisten Einnahmen erlangt die Kreis-Commissariate Ratibor und Gleiwitz, nämlich 285 Thlr. 1 Sgr, und 217 Thlr., welche bei 240 Thlr. und 195 Thlr. kreisständischen Bewilligungen 485 Thlr. 14 Sgr. und 394 Thlr. zu Unterstützungen verwendet und 233 Thlr. 2 Sgr. 8 Pf., und 51 Thlr. 5 Sgr. Bestände nachgewiesen haben. Sonst sind zu Unterstützungen über 200 Thlr. verwendet bei den Kreis-Commissariaten Leobschütz 584 Thlr. 24 Sgr. bei 500 Thlr. kreisständischer Bewilligungen, Oppeln 468 Thlr. 21 Sgr. bei 400 Thlr. dergl., Grottkau 365 Thlr. bei 200 Thlr. dergl., Neustadt 306 Thlr. 15 Sgr. bei 300 Thlr. dergl., Groß-Strehlitz 303 Thlr. bei 222 Thlr. dergl., Pleß 303 Thlr. bei 200 Thlr. dergl., Neisse 214 Thlr. 10 Sgr. bei 200 Thlr. dergl. und Kreuzburg 210 Thlr. bei 129 Thlr. 10 Sgr. dergl. Außer den bereits erwähnten waren die höchsten Bestände vorhanden bei dem Regierungs-Bezirks-Commissariate mit 572 Thlr. 7 Sgr. 1 Pf. und den Kreis-Commissariaten Oppeln mit 404 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf., incl. 300 Thlr. Kapital der Prinz von Preußen-Silberkranz-Stiftung, und Kosel mit 305 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf., incl. 300 Thlr. Kapital der Augusten-Stiftung. Die Frauen- und Jungfrauen-Vereine zu Beuthen und Lublinitz sind anerkennenswerth thätig gewesen und hat namentlich der letztere 178 Thlr. 11 Sgr. 9 Pf. an Unterstützungen vertheilt und mit einem Bestande von 87 Thlr. 9 Sgr. 11 Pf. abgeschlossen. Außer den bereits erwähnten existiren im hiesigen Regierungs-Bezirk Spezial-Stiftungen nicht.

L. **Ratibor,** 15. Jan. [Gnadengeschenk.] Das neueste wohlgelungene Bild Sr. Majestät unseres allergnädigsten Königs und Herrn, von Burger in Berlin gefertigt, ist der hiesigen Loge bei deren Einweihungsfeier der neuen Logenräume am 12. d. als allerhöchstes Gnadengeschenk zugegangen. Es hat dasselbe, auch in der äußern Ausstattung den königlichen Geber bekundend, bei allen Festgenossen, und vor allem bei den Mitgliedern der hiesigen Loge, einen unbeschreiblich freudig-dankbaren Eindruck hervorgerufen.

— r. **Rudzinitz,** 15. Jan. [Zur Tageschronik.] Der Personenzug von Gleiwitz hat heute hier einen Aufenthalt erlitten, indem während der Fahrt von einem Rade der Locomotive ein Reifen (Felge) zur Hälfte abflog. Ein sonstiges Unglück kam dabei nicht vor. — In dem nahen Dorfe Niesdrowitz gerieth vergangenen Sonntag ein Mann, welcher den Klodnitz-Kanal überschreiten wollte, auf eine schwache Stelle der Eisfläche und brach durch; dasselbe passirte einem zweiten, der ihm zu Hilfe kam, und erst als drei Herren mit Stangen zu Hilfe kamen, gelang es, die der Gefahr des Ertrinkens und Erfrierens ausgesetzten Beiden zu retten. — Aus Ujest hören wir, daß in dem nahen Dorfe Alt-Ujest die Blattern in mehreren Häusern zum Vorschein gekommen sind.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Das „Tageblatt" meldet, daß der Theater-Direktor Herr Meisinger, welcher kontraktlich verpflichtet ist, vom 1. Oktober 1861 bis 1. April 1862 hierselbst Theater-Vorstellungen zu geben, beim Magistrat das Gesuch um Entbindung von dieser Verpflichtung vom 1. Februar ab eingereicht habe. — Der „Anzeiger" giebt das Programm für den am 19ten d. Mts. stattfindenden Turntag folgendermaßen an: Vormittags von 11 Uhr ab Besprechung über turnerische Angelegenheiten, an welcher Mitglieder aller Turnvereine theilzunehmen berechtigt sind, hierauf gemeinschaftliches Mittagessen und von Nachmittags drei Uhr ab Turnen der Vorturner sämmtlicher Vereine im Turnsaale des Gymnasiums.

† Waldenburg. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurden die neugewählten Herren Hoben und Halangk eingeführt und verpflichtet. Der neue Vorstand wurde in den Herren Karsten als Vorsteher, Petzoldt dessen Stellvertreter, Gadamer Schriftführer, Hammer dessen Stellvertreter gewählt. In die Vorbereitungs-Commission wurden gewählt die Herren Markscheider Hantke, Stellmacher Schubert und Kalkulator Hoben. Die Sitzungstage wurden, wie bisher, auf jeden ersten Dinstag des Monats anberaumt.

= Nimptsch. Der hiesige „Landsmann" enthält folgende statistische Notizen: im Sprengel der evangelischen Stadtpfarrkirche wurden im verflossenen Jahre getraut: 30 Paar, incl. 6 gemischte: Geboren: 76 männliche incl. 6 todtgeborner und 54 weibliche incl. 3 todtgeborne, zusammen 130 Kinder; Gestorben sind: 65 männliche und 51 weibliche, zusammen 116 Personen incl. 9 todtgeborner. — Ferner meldet dasselbe Blatt: Den Meynertschen Eheleuten aus Vogelgesang, welche am 24. November v. J. das fünfzigjährige Ehejubiläum festlich begangen hatten, wurde am 12ten d. M. in der Kirche zu St. Georg vor versammelter Gemeinde ein Prachtbibel, als allerhöchstes Gnadengeschenk Ihrer Majestät der Königin-Wittwe Elisabet, unter herzlicher Ansprache und Gebet vom königlichen Superintendenten Herrn Wandel feierlichst übergeben.

□ Reichenstein. Von hier wird dem glazer „Hausfreund" Folgendes gemeldet: „Wenn auch hier die Ungunst der Zeitverhältnisse lähmend auf Handel und Wandel wirkt, so entwickeln dennoch die größeren Etablissements von Jahr zu Jahr einen erfreulicheren Aufschwung. Die Produkte der Commerzienrath Güttler'schen Pulvermühlen, der Jackel'schen Porzellan-Fabrik, der von intelligenten Unternehmern geleiteten zahlreichen Kalköfen, sowie insbesondere die Erzeugnisse des von der Kommune verwalteten Arsenikwerkes setzen den hiesigen Ort mit den entferntesten und bedeutendsten Plätzen Europa's in Verbindung. Der Absatz von Arsenik beläuft sich pro Jahrgang über 2000 Ctnr., wobei zu bemerken, daß außer dem hier seit alten Zeiten erzeugten Produkt von weißem Arsenik nunmehr auch rother Arsenik (Auripigmentum) und grauer Arsenik oder Fliegenstein (Cobalt) gefertigt wird, durch welchen ausgedehnten Betrieb mehr als 50 Familienglieder Beschäftigung finden. — Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 2265.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 16. Jan. Die gestrige Schwurgerichts-Verhandlung brachte die schon seit dem J. 1854 schwebende Anklage wider den Kaufmann Salomon Aron zur Entscheidung. Wie die Anklageschrift ausführt, hat A., der 36 Jahre alt und bisher unbestraft, hier ein Tuch- und Kleidergeschäft etablirt, nach einigen Jahren aber seine Zahlungen eingestellt, sich des betrüglichen Bankerutts schuldig gemacht. Nachdem das Geschäft anfänglich ein rentables gewesen, fehlten im Mai 1854 die Mittel, um verschiedene, zum Theil bedeutende Wechselschulden zu decken. A. verkaufte nun das Geschäft an seinen Onkel, den Kaufmann Eisenhardt, mittelst notariellen Vertrages für 3400 Thlr. Davon sollte E. der Frau des A. ihre Mitgift nebst einer Einlage ihres Vaters in Höhe von 2500 Thlr. sichern, eine eigene Forderung von 200 Thlr. abziehen, und den Rest zur Befriedigung der Gläubiger verwenden. Zu gleichem Zwecke erwarb E. dann auch die A'schen Möbel für 100 Thlr. und die auf ungefähr 2000 Thlr. sich belaufenden Forderungen des Geschäfts. Letzteres betrieb er so lange, bis er etwa 800 Thlr. daraus gelöst, wovon die Hälfte auf Unterhaltungskosten verbraucht wurden, und verkaufte es dann weiter an den Kaufmann Schnapp für 1600 Thlr. Die Gläubiger wurden entweder gar nicht, oder nur theilweise befriedigt; die Gesammtsumme der ungetilgten Schulden überstieg 5000 Thlr. Erst gegen Ende des J. 1854 wurde gegen A. auf Antrag der Gläubiger der Konkurs eröffnet, wobei sich denn das angegebene Verfahren herausstellte. Die Anklage behauptet nun, daß Aron durch den Verkauf seines Geschäfts und die Cession seiner Forderungen sein Vermögen zum Nachtheil seiner Gläubiger theilweise wenigstens bei Seite geschafft, und außerdem seine Handlungsbücher aus der Zeit vom J. 1850 bis zum 8. Mai 1854 theilweise verheimlicht, und theilweise unordentlich geführt habe. Als Theilnehmer am Bankerutt war Eisenhardt bereits 1856 zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Aron, der damals nach London entflohen, inzwischen aber zurückgekehrt und jetzt freiwillig vor Gericht erschienen ist, erklärte, wie er durch sein Verfahren die Interessen sämmtlicher Gläubiger zu wahren beabsichtigte, daran aber gerade in Folge der Konkurs-Eröffnung gehindert wurde. Nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme stellte der Vertreter der Staatanwaltschaft, Herr Assessor Thilo, die Entscheidung in Bezug auf Verheimlichung der Handlungsbücher lediglich dem Ermessen der Geschworenen anheim und suchte in allen übrigen Punkten die Anklage aufrecht zu erhalten. Dagegen plädirte der Vertheidiger, Herr Justizrath Plathner, dahin, daß die vorliegende Art, einen Privat-Akkord mit Massengläubigern anzustreben oder abzuschließen, keineswegs zu den ungewöhnlichen und schlimmsten in der kaufmännischen Praxis gehöre, und beantragte jedenfalls Annahme mildernder Umstände. Da diese auch von den Geschworenen anerkannt wurden, so erging das Urtheil des Gerichtshofes nur auf 6monatliche Gefängnißstrafe.

Eine wegen der eigenthümlichen Wendung der ursprünglichen Denunciation bemerkenswerthe Anklage kam gestern vor der Criminal-Abtheilung des Stadtgerichts zur Aburtheilung. Bei der hiesigen Staatsanwaltschaft hatte die Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn die Einleitung einer Untersuchung gegen den Arbeiter Baum wegen Verleumdung beantragt, weil derselbe den Lademeister Stegmeier zu Unrecht eines Diebstahls an Kaffee beschuldigt habe. Nach den vorhandenen Indicien requirirte indeß die Staatsanwaltschaft die Verfolgung Stegmeier's, welcher auch gestern als Angeklagter erschien. Die Anklageschrift lautete im Wesentlichen dahin: Auf die Meldung des Vorarbeiters Neumann, daß der Expeditions-Assistent Stegmeier auf dem Niederschlesisch-Märkischen Güterboden vor der Luke Nr. 17 in verdächtiger Weise sich fortwährend bückte, wieder aufrichtete und scheu um sich sähe, begab sich der Bodenmeister Scorpion I. am 3. Juni v. J. an Ort und Stelle, überzeugte sich ebenfalls von dem auffallenden Gebahren des Stegmeier und beauftragte den Arbeiter Baum, von der Luke Nr. 18 zu beobachten, was Stegmeier treibe. Baum will nun gesehen haben, daß letzterer aus einem an der Nath aufgeschnittenen Sacke mehrmals mit der linken Hand Kaffee herausnahm und in die rechte Hosentasche steckte. Obgleich der Empfänger der fraglichen Kaffee-Sendung, Kaufmann Wittke, ein Manko daran nicht wahrnahm, behauptet die Anklage, St. habe eine, wenn auch nur geringe Quantität entwendet. Es wurde nun im gestrigen Termine festgestellt, daß Baum vor der verschlossenen Luke gestanden und durch einen zwischen der vorgeschobenen Thüre und der Mauer freigebliebenen schmalen Raume seine Beobachtungen machte, von dort aus aber nur sehr schwer sehen konnte, was auf dem Güterboden geschah, zumal die Kaffeesäcke an der gegenüberstehenden Wand lagen und allem Anschein nach die Aussicht dahin durch zwischenliegende Colli benommen war. Ferner stellte sich heraus, daß der Angeklagte der direkte Vorgesetzte des Baum war, was die Vertheidigung veranlaßte, auf die gefährliche Präcedenz hinzuweisen, wenn ein Beamter lediglich auf die, wenn auch beschworene Anzeige seines Untergebenen hin bestraft würde. Auch ergab sich, daß der Angeklagte vermöge seines Berufes auf dem Güterboden zu jener Zeit beschäftigt war, wonach nicht anzunehmen, er habe sich in unerlaubter Absicht zu den Säcken verfügt. Endlich wurde noch ein an den Vertheidiger, Hrn. Assessor Mehrländer, gerichtetes Schreiben des Obertribunals-Präsidenten, Staatsministers a. D. Uhden, überreicht und verlesen. Herr Uhden spricht sich belobigend über die Treue und Zuverläßigkeit des ihm durch eine Reihe von Jahren, auf den Reisen zwischen Breslau und Berlin bekannt gewordenen Beamten aus, und erklärt ihn der vorgeworfenen That für unfähig. Die Verhandlung endigte mit Freisprechung des Angeklagten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

„Vorwärts!" Magazin für Kaufleute. Herausgegeben von Dr. Ed. Amthor (Leipzig, Spamer). Der 2. Bd. der neuen Folge dieser gediegenen, den merkantilen Interessen gewidmeten Zeitschrift liegt uns nunmehr vollständig vor. Die kaufmännische Welt kann es dem Herrn Herausgeber nur Dank wissen, wenn er in der jetzigen, durchweg vom Schwindel beherrschten Zeit, wo Jeder nur bestrebt ist, möglichst schnell und viel „Geld zu machen", die wissenschaftliche geschäftliche Ausbildung aber als etwas Nebensächliches betrachtet, den Kaufmann anregt und ihm Stoff an die Hand giebt, auch nach dieser Richtung hin den Anforderungen der Zeit Genüge zu thun. Und dieser Stoff ist ebenso belehrend wie unterhaltend. Die letzten beiden Hefte des zweiten, sowie das erste Heft des dritten Bandes enthalten wieder viel des Interessanten, und empfehlen wir jedem Kaufmann, besonders dem jüngeren, der nicht hinter seiner Zeit zurückbleiben will, eine nähere Durchsicht des trefflichen Magazins. α. ω.

---

† **Breslau,** 16. Jan. [Börse.] Bei beschränktem Geschäft erhielten sich Fonds fest und gefragt, österreichische Effekten und Aktien waren dagegen niedriger. Russisch Papiergeld 84 5/12, österr. Banknoten 71 1/3, National-Anl. 58 3/4, Credit 64 1/4 Br., Oberschl. Stammaktien 128 3/8, Freiburger 114.

Breslau, 16. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 9 1/2—10 1/2 Thlr., mittle 11—12 Thlr., feine 12 2/3—13 Thlr., hochfeine 13 2/3—14 Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 10—13 Thlr., mittle 14 1/2—16 1/2 Thlr., feine 18 2/3 bis 19 1/2 Thlr., hochfeine 21 1/2—22 1/2 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) behauptet; pr. Januar, Januar-Februar und Februar-März 46 Thlr. Br. und Gld., März-April 46 Thlr. Gld., April-Mai 46 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 46 1/2 Thlr. bezahlt.

Rüböl unverändert; loco, pr. Januar und Januar-Februar 12 1/6 Thlr. Br., 12 1/12 Thlr. Gld., Februar-März und März-April 12 1/4 Thlr. Br., April-Mai 12 1/3 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus wenig verändert; gekünd. 15,000 Quart; loco 16 1/4 Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar 16 2/3 Thlr. Gld., Februar-März 16 3/4 Thlr. bezahlt, März-April — —, April-Mai 17 1/12 Thlr. bezahlt.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 16. Jan. Oberpegel: 15 F. — Z. Unterpegel: 2 F. 6 Z. Eisstand.

Berichtigung. In dem Artikel „Landwirthschaftliche Rundschau" in Nr. 23 d. Ztg. ist irrthümlich der 20. März statt der 20. d. M. angegeben, an welch' letzterem Datum der schlesische Schafzüchter-Verein in Breslau tagen wird.

Vorträge und Vereine.

** **Schweidnitz,** 10. Jan. Die heutige Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins eröffnete der Vorsitzende mit dem Vortrage über die in der letzten Sitzung des Centralvereins gewesenen Vorlagen. Es ist diesem ein Antrag wegen Fütterung der Edelschafe zugegangen. Danach sollen Schafe verschiedenster Racen unter die verschiedenen Futtermittel gestellt werden, um zu ermitteln, ob edle Wolle ebenso wohlfeil erzielt werden kann, als weniger gute. Die Versuchsstation in Saarau ist hierzu vorgeschlagen worden. Der Drainage-Verein hat beim Centralverein beantragt, die Drainirungsangelegenheit in die Hand zu nehmen, um auf diesem Wege möglicherweise ein Drainage-Gesetz zu erwirken. Der Beamtenhilfsverein ist im besten Gedeihen. Es ist bereits ein Grundkapital von 7000 Thlr. und ein Dispositionsfonds von 3000 Thlr. vorhanden. Herr Inspector Gumper referirte hierauf über die Petersen-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

sche Wiesenberieselung aus der desfalls erschienenen Broschüe. Hierbei handelt es sich nicht um ein Ueberwässern der Wiesen, sondern nur um ein Ansaugen des Bodens. Die Hauptfrage entsteht indeß: hat auch das Wasser, welches einmal zur Berieselung gebraucht und auf den zweiten und dritten Wiesentheil geführt wird, noch diejenigen Bestandtheile, welche der Pflanze zugeführt werden sollen? Dies wurde verneint. Herr Dr. Brettschneider erwähnte, daß die später berieselten Partikel nur die Bestandtheile des Wassers bekommen können, welche beim ersten Filtriren nicht absorbirt würden, obwohl auch das bloße Befeuchten der Wiese nicht ohne Nutzen ist. Herr Kopisch entgegnete, daß nach der Petersenschen Broschüre das Wasser nicht mehreremale zur Berieselung benutzt wird, da ein Hauptrohr gelegt wird, welches die abtheilungsweise Berieselung gestattet. Es wurde hierauf zur Tagesordnung übergegangen. Folgende Fragen lagen zur Beantwortung vor:

1) welche Mittel und welche Pflicht hat der Landwirth, die Jugend an Arbeit zu gewöhnen?
2) wie weit kann ein Landwirth gegen Thierquälerei wirken, und
3) sollte der Landwirth für Herstellung guter Wege nicht noch mehr leisten können?

Der Referent der ersten Frage fehlte in der heutigen Sitzung und blieb diese daher unerörtert; die zweite Frage erledigte sich dahin, daß der Besitzer nur sein Vieh lieb zu haben braucht und wird es dann von selbst gegen Quälereien geschützt. Bezüglich der dritten Frage sind nicht sowohl Communicationswege, als vielmehr Feldwege zu verstehen, die oft sehr schlecht sind, und tritt hier eigentlich Thierquälerei ein, da man dem Viehe zumuthet, in dem schlechten Wege dieselbe Last zu schleppen, als in gutem Wege. Es ist nicht zu leugnen, daß im hiesigen Kreise die Communicationswege durchweg gut sind. Herr Kopisch theilte hierauf die Erfahrungen bei der Düngung mit dem staßfurter Abraumsalz mit, er empfiehlt dasselbe zum Rübenbau nicht, da die Rüben in Fäulniß übergehen, wogegen Herr Dr. Brettschneider berichtete, daß der Zuckergehalt der Rüben von diesem Düngungsmaterial ein ziemlich beträchtlicher ist und wenig Aschengehalt giebt, auch verarbeiten sich diese Rüben sehr gut.

Der Herr Vorsitzende, Oberamtmann Seiffert, stellte die Frage: ob Rüben aus verschiedenen Düngungsstoffen gezogen, im getrockneten Zustande alle gleichen Zuckergehalt haben. Herr Dr. Brettschneider verneint dies. Nach den von ihm angestellten Ermittelungen haben Rüben 80 bis 88 pCt. Wasser, wogegen sich der Zuckergehalt im Ganzen zwischen $7\frac{5}{10}$ und 14 pCt. hält. Es ist also unmöglich, daß die Zuckerrüben in getrocknetem Zustande gleichen Zuckergehalt haben sollen.

Herr Kopisch kam hiernächst auf die Klauenseuche zu sprechen. Während in Birkholz nichts davon zu spüren ist, tritt sie in Weitzenrodau sehr stark auf und ist sie bei ihm sogar zum zweitenmal wiedergekehrt, verbunden mit Maulfäule und Blasen auf den Eutern. Da auch die Mittel hiergegen besprochen wurden, so empfahl Herr Kreis-Thierarzt Sesselmann gegen die Klauenseuche Knochenöl, welches aus der Verkohlung von Knochen gewonnen wird, gegen Maulfäule etwas Essig und gekochte Rinde, und für die Euter gewaschene Butter. Die Hauptsache bleibt natürlich, rein halten.

In der nächsten Sitzung, welche auf den 7. März angesetzt ist, wird Herr Sesselmann einen längeren Vortrag über Klauenseuch halten; ferner wird Herr Dr. Brettschneider

über die Quantität stickstoffhaltiger Verbindungen, welche im Boden vorhanden sind und zur Ernährung der Pflanze nicht beitragen, und über die, welche dazu beitragen,

sowie

über die Veränderungen, welche die organische stickstoffhaltige Substanz des Bodens während der Vegetationszeit erleidet,

vortragen.

☿ **Zabrze,** 15 Jan. Die Mittheilung des hiesigen =k= Correspondenten in Nr. 21 dieser Zeitung über den am 11ten d. unserem Deputirten für das Abgeordnetenhaus, Herrn Bergmeister Schmidt, zu Ehren veranstalteten Ball, bedarf einer Berichtigung. Das Fest war weder von den Wahlmännern des genannten Herrn, wie es in jener Correspondenz heißt, veranstaltet, noch hatte es überhaupt einen politischen, sondern einen rein sozialen Charakter, was das Fest-Comite in seinem Einladungs-Programm ausdrücklich ausgesprochen hatte. Wenn auch die Eitelkeit mehrerer Herren durch ihren Ausschluß von der Theilnahme an jenem Fest verletzt worden sein mag, so lag es sicher nicht in den Absichten der Festordner, dem politischen Charakter jener Herren als Wähler des genannten Deputirten zu nahe zu treten. [533]

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Olga** mit dem königl. Lieutenant Herrn **Theodor Hübner** aus Pleß beehren wir uns Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.
Ratibor, den 15. Januar 1862.
[531] **Franz Miketta** und Frau.

Als ehelich verbunden empfehlen sich
Louis Priefert,
Louise Priefert, geb. **Schütze.**
Breslau, den 14. Januar 1862. [785]

(Statt besonderer Meldung.)
Gestern wurde meine liebe Frau **Bertha,** geb. **Sachs,** von einem Knaben glücklich entbunden. Breslau, den 16. Januar 1862.
Emanuel Wienskowitz, Inst.-Vorsteher.

Die heute Vormittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Rosalie,** geb. **Leuchter,** von einem Mädchen, zeige ich hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an. [798]
Breslau, den 16. Januar 1862.
Joseph Wurzel.

Heute Abend 9½ Uhr entschlief sanft nach längern Leiden an Lungensucht und Lungenlähmung unsere liebe gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, die verwittwete Federviehhändler **Ernestine Langner,** geb. **Wolff,** im Alter von 72 Jahren 10 Monaten. Dies zeigen tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten ergebenst an, um stille Theilnahme bittend: [800]
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 15. Januar 1862.
Die Beerdigung findet Sonntag den 19. Januar d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem Mathias-Kirchhofe in der Oder-Vorstadt statt. Trauerhaus Stockgasse Nr. 7.

Das am 13. Januar 1862 erfolgte Ableben meines theuren Mannes, des kgl. Geheimen Sanitäts-Rath Dr. **Friedrich August Philipp Meyer,** zeige ich hierdurch Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme zugleich im Namen der übrigen hinterbliebenen Familienglieder, ergebenst an. [517]
Brieg, den 15. Januar 1862.
Agnes Meyer, geb. **Schneider.**

Heute Abend 8 Uhr starb nach langen und schweren Leiden an chronischer Gelbsucht und Leberleiden der königliche Kreis-Physikus des Brieger Kreises, Geheime Sanitäts-Rath Herr Dr. **Philipp Meyer,** im Alter von 63 Jahren.
Dem Dahingeschiedenen, welchen hohe Geistesgaben auszeichneten, hat sein biederer Charakter und seine bewährte Pflichttreue allseitig treue Freunde und dankbare Verehrer erworben.
Ein gesegnetes Andenken ist ihm im hiesigen Kreise gesichert. [522]
Friede seiner Asche.
Brieg, den 13. Januar 1862.
Der königliche Landrath **v. Rohrscheidt.**

Todes-Anzeige. [518]
Gestern Abend um 6 Uhr endete nach kurzem Kranken-Lager der hiesige Polizeiinspector und Inhaber der Hohenzollerschen Medaille,
Herr **Johann Adolph Wendt**
in dem Alter von 46 Jahren.
Derselbe diente als Feldwebel im 6. Landwehr-Regiment, dann als Registrator in Sprottau, und seit dem 20. November 1857 hierselbst als Polizei-Inspector.
Die musterhafte Führung und die ausgezeichnete Qualification, welche das Regiment und der Magistrat zu Sprottau, Ihm behufs der hiesigen Anstellung, bezeugten, hat Herr Polizei-Inspector Wendt fortgesetzt bethätigt. Er war ein treuer Diener Sr. Majestät des Königs, ein gewissenhafter, pünktlicher und streng rechtlicher Beamter, und ein Ehrenmann im wahren Sinne des Worts!
Wir und seine Mitbürger beklagen daher seinen so frühen Tod, welcher uns mit tiefem Schmerze erfüllt, herzlich und aufrichtig, und werden Ihm ein dankbares Andenken bewahren.
Brieg, den 15. Januar 1862.
Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung.
Dr. **Riedel,** Bürgermeister.
Werner, Stadtverordneten-Vorsteher.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Flora Boehm mit Hrn. A. Goldschmidt in Guben, Frl. Amalie Diesener mit Hrn. Kfm. L. Henkel in Prenzlau, Frl. Emilie Granert in Neu-Ruppin mit Hrn. Victor Gabriel in Charlottenburg, Frl. Francisca v. Elterlein mit Hrn. Hauptmann v. Kessel in Laubsdorf, Frl. Auguste Ortmann in Ziemitz mit Hrn. Gust. Roestell in Anclam, Frl. Selma Seidler mit Hrn. Lieut. v. Poser-Naedlitz in Zeitz.
Ehel. Verbindungen: Hr. Johannes Kurtz mit Frl. Emilie Hager in Berlin, Hr. Martus Lachmann mit Frl. Hulda Levinstein das., Hr. Kammerherr Leop. v. Vieregge auf Steinhausen mit Frl. Agnes v. Gutschmid.
Geburten: Ein Sohn Hrn. L. Franke in Berlin, Hrn. C. F. Grothe das., Hrn. Emil Boettcher in Cottbus, eine Tochter Hrn. A. Schmidt in Berlin, Hrn. Lieutenant Rud. Grundner das.
Todesfälle: Frau Henriette Feige geb. Koerner in Berlin, Frau Charlotte Freytag geb. Windhorn das., Hr. Baumeister August Schultze in Dessau.

Todesfälle: Herr Weltpriester Victor Zaruba in Breslau, Frau Clara v. Studnitz geb. Perrinet v. Thavenay in Schmitzdorf, verw. Marie Elisabeth Opitz geb. Schroeter in Jauer.

Theater-Repertoire.
Freitag, den 17. Jan. (Kleine Preise.) Zum ersten Male: **„Der Richter von Zalamea."** Schauspiel in 5 Akten, nach Calderon und mit theilweiser Benutzung der Gries'schen Uebersetzung für die deutsche Bühne bearbeitet von F. Wehl. (Philipp II., König von Spanien, Hr. Dorn. Don Lope de Figueroa, General, Hr. Meyer. Don Alvaro de Atayde, Hauptmann, Hr. v. Ernest. Pedro Crespo, ein reicher Bauer, Hr. Hüvart. Juan, Isabel, dessen Kinder, Hr. Vaillant, Fräul. Genelli. Ines, deren Muhme, Frau Köhler. Cosme, Isabel's Bräutigam, Hr. Rohde. Rebolledo, Sergeant, Hr. Weiß. Ein Offizier, Hr. Basté. Ein Büttel, Hr. Ney. Eine Gerichtsperson, Hr. Possart.)
Sonnabend, 18. Jan. (Gewöhnl. Preise.) Zum 8. Male: **„Margarethe."** (Faust.) Große Oper in 4 Akten, nach Göthe von J. Barbier und Michel Carré. Musik von Gounod.
Sonnabend den 1. Februar findet die diesjährige große **Theater-Redoute** als **maskirter** und **unmaskirter Ball, mit Verloosung von 100 Geschenken** (Haupt-Gewinn ein silberner Pokal mit 12 Stück Dukaten), unter spezieller Leitung des Balletmeisters Herrn Hasenhut statt. Billets à 1 Thlr., mit denen das Recht des Zutritts zu den Logen des 1. und 2. Ranges verbunden ist, sind im Theater-Büreau zu haben.

Heiraths-Gesuch.
Ein gebildeter Kaufmann, welcher in einer großen Stadt Preußens etablirt und im Besitz eines Vermögens von 4000 Thlr. ist, wünscht aus besonderer Vorliebe eine **Schlesierin** zu heirathen und bittet, da es ihm dort an geeigneter Bekanntschaft mangelt, junge Damen, die jedoch möglichst auch ein Vermögen von einigen tausend Thalern besitzen, ihre Adressen (Chiffre) mit Angabe der Verhältnisse unter **D. L. 26** vertrauensvoll an die Expedition der Breslauer Zeitung versiegelt zur Weiterbeförderung zu senden und binnen 14 Tagen Antwort (poste restante) entgegenzunehmen.

Das **Geschäfts-Lokal** unserer
[789] **Haupt-Kasse**
befindet sich jetzt:
Neue Taschenstraße Nr. 5.
Breslau, den 15. Januar 1862.
Königliches Ober-Berg-Amt.

Circus Carré.
Heute, Freitag: **Große Vorstellung.**
Zum Schluß: Das Waldungeheuer, Pantomime mit Gefechten, Evolutionen und Tanz.
Es finden überhaupt nur noch 5 Vorstell. statt.

An der **Graf Henckel**'schen **Reitbahn** ist die große **Menagerie** tägl. v. **9** bis Ab. **7 Uhr** geöffnet. Fütterung und Dressur d. wilden Thiere tägl. 4 Uhr.



A. Scholz.

Theater im blauen Hirsch.
☛ **Vorletzte Vorstellungen.** ☚
Freitag, 17. und Sonnabend, 18. Januar:
Genofeva, Ritterschauspiel in 4 Akten.
Zum Schluß: Ballet nebst Tableau.
Anfang 7 Uhr. [525] **Th. Schwiegerling.**

Weissgarten.
Heute Freitag den 17. Januar: [791]
14. Abonnement-Konzert
der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Andern:
Sinfonie Nr. 4 (Es-dur) von Haydn.
Entree für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr. Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.

Wilhelmsbahn.
Bekanntmachung.
Die Lieferung von 120 Stück rohen Axen für Eisenbahnwagen soll im Wege der Submission verdungen werden. Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission zur Lieferung von Axen"
bis zum Submissionstermine
Montag den 27. Januar, Vormittags 11 Uhr,
an die unterzeichnete Direktion einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten werden eröffnet werden.
Die Submissionsbedingungen sind in unserem Central-Bureau einzusehen, woselbst Abschriften gegen portofreie Einsendung der Copialien bezogen werden können.
Ratibor, den 8. Januar 1862. [520]
Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.

K. K. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn.
Einladung
zu einer außerordentlichen
General-Versammlung.

Mit Bezugnahme auf den, in der letzten General-Versammlung vom 29. Mai v. J., erstatteten Geschäftsbericht und auf Grund der §§ 37 und 58 der allerhöchst genehmigten Gesellschafts-Statuten, beehrt sich der unterzeichnete Verwaltungsrath, die P. T. Herren Aktionäre der k. k priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn zu einer am **Montag den 17. Februar 1862, um 9 Uhr Vomittags,** im Sitzungssaale der hiesigen Handels- und Gewerbekammer (Stadt, Freiung im gräflich von Montenuovo'schen Palais Nr. 237) abzuhaltenden [480]
außerordentlichen General-Versammlung
hiermit einzuladen.

Verhandlungs-Gegenstände sind:
1. Beschlußfassung zur Beschaffung der nöthigen Geldmittel für die noch ungedeckten Baukosten der Bahn und für die fällig werdenden Raten der aus der Uebernahme der k. k. priv. ersten Eisenbahn entstandenen Prioritätsschuld der Gesellschaft.
2. Wahl eines Mitgliedes des Verwaltungsrathes.

Jene Herren Aktionäre, welche bei dieser Versammlung zu erscheinen beabsichtigen, wollen daher belieben, nach Vorschrift des § 39 der Statuten, die im § 43 festgesetzte Anzahl von wenigstens 40 Stück Aktien bis **längstens inclusive 3. Februar d. J.** entweder;

in **Wien**	bei der	**Gesellschaftskasse** (Bahnhof vor der Mariahilferlinie) oder
„ **Berlin**	„ dem Herrn	**S. Bleichröder,**
„ **Breslau**	„ den Herren	**C. T. Löbbecke und Komp.,**
„ **Cöln**	„ „ „	**Sal. Oppenheim** jun. **u. Komp.,**
„ **Frankfurt a. M.**	„ „ „	**M. A. v. Rothschild u. Söhne,**
„ **do.**	„ „ „	**Gebrüder v. Bethmann,**
„ **Hamburg**	„ „ „	**H. J. Merck u. Komp.,**
„ **London**	„ „ „	**N. M. v. Rothschild u. Söhne,**
„ **München**	„ „ „	**Rob. v. Froehlich u. Komp.,**
„ **Paris**	„ „ „	**Gebrüder v. Rothschild,**

erlegen und unter Einem die auf ihre Namen lautenden Legitimationskarten daselbst in Empfang nehmen zu lassen.

Bei derlei Deponirungen sind nebst den Aktien in **Wien zwei,** im **Auslande** jedoch **drei** arithmetisch geordnete und von den Herren Deponenten eigenhändig unterzeichnete Konsignationen einzubringen, deren eine mit der Erlagsbestätigung versehen, ihnen sogleich zurückgestellt wird.

Alle diesfalls deponirten Aktien können nach abgehaltener General-Versammlung, gegen Abgabe der betreffenden Erlagsbestätigung, wieder behoben werden.

Schließlich ist noch zu bemerken, daß laut der bezüglichen statutarischen Bestimmung, je 40 Stück Aktien das Recht auf eine Stimme geben, daß aber ein Aktionär nicht mehr als 10 eigene berechtigte Stimmen in sich vereinigen und als Bevollmächtigter höchstens 20 Stimmen übernehmen darf, dann, daß die stimmfähigen Aktionäre bei der General-Versammlung nur durch andere stimmberechtigte Mitglieder vertreten werden können, in welchem Falle sie die auf der Rückseite ihrer Legitimationskarte beigesetzte Vollmacht eigenhändig zu unterzeichnen und selbe **bis längstens 14. Februar d. J.** bei der obenerwähnten hiesigen Kasse vorzuweisen haben. Wien, den 10. Januar 1862.
Vom Verwaltungsrathe.

Beachtenswerthe Anzeige für die Herren Apotheker und Kaufleute.
Meine, von vielen ärztlichen Autoritäten empfohlenen gesundheitsbefördernden Präparate:
Hoff'scher **Malz-Extract** (Gesundheitsbier),
Hoff'sches **Kraft-Brust-Malz** und
Hoff'sches **aromatisches Bädermalz,**
konzessionirt in den königl. preuß., k. k. österreich. und anderen Staaten, haben sich eines so ausgebreiteten Absatzes, selbst bis ins Ausland zu erfreuen, daß die bereits errichteten, mehr als tausend Niederlagen dem Bedürfniß nicht mehr genügen.
Ich bin daher auch ferner bereit, an Orten, wo noch Niederlagen erforderlich sind, soliden Häusern den Verkauf meiner obengenannten Präparate zu übergeben, und erfahren solche auf frankirte schriftliche Anfragen die näheren Bedingungen.
Hinsichtlich der Versendung meines Malz-Extractes, Gesundheitsbiers, habe ich Vorkehrungen getroffen, durch welche dieselbe **bei der strengsten Kälte** und in die entferntesten Gegenden geschehen kann.
[325] **Joh. Hoff,** Berlin, Neue-Wilhelmsstraße Nr. 1.

Die neue Strohhutwaschanstalt von A. Krause,
Strohhut-Appreteur, Nadlergasse Nr. 4, zweite Etage,
empfiehlt sich für Kaufleute, behufs Anfertigung neuer Waare. [808]

Amtliche Anzeigen.

[98] **Bekanntmachung**
des Erörterungstermins bei Einleitung des Akkordverfahrens.
Nachdem in dem abgekürzten Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Franz Herrmann** zu Namslau der Gemeinschuldner die Schließung eines Akkordes beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkurs-Gläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin auf den
25. Januar, Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Kommissar, im großen Sitzungssaale des Gerichts, anberaumt worden.
Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.
Namslau, den 14. Januar 1862.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: Fendler.

Nothwendiger Verkauf.
Das unter der Gerichtsbarkeit des Kreisgerichts Rybnik im Rybniker Kreise gelegene, der **Henriette,** verehelichten **Anton Tobias,** gebornen **Stenzel,** gehörige Allodial-Rittergut Nieder-Radoschau, abgeschätzt mit Ausschluß einer in lite befangenen Wiese von 3 Morgen 155 Q.-R. auf 7834 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf., und mit Einschluß dieser Wiese auf 7967 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf., soll im Wege der Execution
am 28. Februar 1862, Vorm. 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst, subhastirt werden.
Taxe und Hypothekenschein sind im Bureau I. a einzusehen.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden.
Rybnik, den 8. Juli 1861. [91]
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Raubanfall.
Dem Schnittwaarenhändler Carl Müller aus Langenbielau sind am 23. Dezember 1861, als er Abends gegen 7½ Uhr mit seinem Wagen die Straße zwischen Olbendorf und Marienau passirte, von sechs ihm unbekannten Personen folgende Gegenstände geraubt worden:
1) ein Kästchen, enthaltend 56 Thaler in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{3}$ und $\frac{1}{6}$-Thalerstücken,
2) 25 Ellen grünes Hosenzeug, karrirt und genarbt,
3) 25 Ellen dunkelblaues mit hellblauen Streifen versehenes Hosenzeug,
4) 20 Ellen dunkelblau melirtes und mit schmalen Streifen versehenes Hosenzeug,
5) 25 Ellen dunkelgrau mel. Rockzeug,
6) 20 Ellen schwarzbraunes und ganz fein genarbtes Zeug zu Pelz-Ueberzügen,
7) drei kleine Reste, bestehend in drei Ellen bunten Hosenzeugs.

Sämmtliche Stoffe waren in einem großen blaugestreiften Drillichtuch eingebunden.
Alle Diejenigen, welche über die Person der Thäter oder über den Verbleib der Sachen Kenntniß erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, der nächsten Polizeibehörde davon Nachricht zu geben. [99]
Kosten erwachsen hierdurch nicht.
Strehlen, den 14. Januar 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Der Untersuchungsrichter.

Bekanntmachung. [102]
Die königliche Chausseegeld-Hebestelle zu Goslawitz, im Lublinitzer Kreise, an der Staatsstraße von Guttentag nach Lublinitz belegen, mit einer 1½meiligen Hebebefugniß, soll höherer Anordnung zu Folge, vom 1sten April 1862 ab, meistbietend verpachtet werden. Zu dem deshalb **auf den 10. Februar d. J.,** Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in dem Lokale des Unter-Steuer-Amtes zu Guttentag anberaumten Termine, werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter zur Sicherstellung seines Gebotes in dem Termine eine Kaution von Einhundert Thalern baar, oder in preußischen Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe, zu deponiren hat, und daß Gebote im Termine nur bis 5 Uhr Nachmittags angenommen werden. Die Lizitations- und Contracts-Bedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden, in unserem Geschäftslokale, so wie auch bei dem Unter-Steuer-Amte in Guttentag eingesehen werden.
Landsberg, den 10. Januar 1862.
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Kapitalien sind auf pupillarisch sichere Hypotheken zu vergeben. Adressen von Selbstdarleihern nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter A. Z. Nr. 19 an. [795]

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth. zu Wohlau. [101]

Das dem **Gustav von Wyschetzki** gehörige Rittergut Garben, landschaftlich abgeschätzt auf 11,564 Thlr. 19 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in dem Büreau I. einzusehenden Taxe, soll

den 31. Juli 1862, Vorm. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Folgende dem Aufenthalte nach unbekannte Interessenten:
der Besitzer Gustav v. Wyschetzki und die Realgläubiger;
der Referendar Heinrich Cohn, eventuell die Erben desselben, so wie der frühere Lieutenant Herrmann Diebitsch oder dessen Erben,
werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Wohlau, den 8. Januar 1862.

Vom 1. Februar d. J. ab werden nachbenannte Straßen mit **Einquartierung** belegt:

Die Engelsburg, große Fleischbänke, Gerbergasse, Herrnstraße, Malergasse, Nikolaistraße, Oderstraße, Reuschestraße, Weißgerbergasse, Barbaragasse, Burgfeld, Goldeneradegasse, Grenzhausgasse und Neueweltgasse.

Diejenigen Hauseigenthümer, welche Grundstücke in den benannten Straßen besitzen und die einzulegenden Mannschaften dem Einquartierungsamte pro Mann und Tag mit 2 Sgr. zur Unterbringung anmelden wollen, können dies bis zum **26. d. Mts.** veranlassen; spätere Anmeldungen müssen dagegen wegen der zu treffenden Einlegungs-Repartition zurückgewiesen werden. [103]

Breslau, den 14. Januar 1862.

Der Magistrat, Abtheilung VIII.

Eichen-Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Montag, den 20. Januar 1862, Vormittags 9 Uhr, werden in der Restauration „zum Tempelgarten" hierselbst, nachstehende Hölzer:

1) circa 12,000 Kubikfuß Eichen-Nutzholz verschiedener Dimensionen, darunter Schiffsbauhölzer;
2) circa 60 Klaftern Eichen-Brennholz;
3) circa 100 Schock desgl. Schiffsreisig;
4) mehrere Haufen Buchen- und Eichen-Schirrhölzer

meistbietend verkauft.

Das Holz lagert im Stadtforste — Ottager Winkel — am rechten Oderufer.

Das Brennholz kommt zunächst zum Verkauf. Ohlau, den 4. Januar 1862.

Der Magistrat. [74]

An der katholischen Elementarschule hier ist eine mit (rund) 200 Thlr. dotirte **Lehrerstelle** vacant. Die hierauf reflectirenden Herren Lehrer wollen ihre Bewerbungen und Zeugnisse bis zum 10. Febr. d. J. einreichen.

Frankenstein, den 13. Januar 1862. [100]

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem Buchbinder **Friedrich Heyn,** dessen Aufenthalt unbekannt ist, wird angezeigt, daß ihm von dem hier verstorbenen Fräul. **Julie Alt** ein Legat von zweihundert Thlrn. ausgesetzt ist, und wird derselbe hiermit aufgefordert, sich bei Unterzeichnetem zu melden.

Trebnitz, den 16. Januar 1862. [799]

Louis Mehlhaus.

Sonntag den 19. Januar, Nachm. 3 Uhr, werden wir, im Auftrage des königl. Kreis-Gerichts zu Breslau, im hiesigen Kretscham eine neue **Spritze** mit 40 Ellen Schlauch meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen. Zugleich wird ein Arbeitswagen, 2 Pferde und 1 Schlitten mit verkauft.

Carlowitz, den 9. Januar 1862.

[562] **Das Dorfgericht.**

Auktion medizinischer Bücher

aus dem Nachlasse des Herrn Sanitätsraths Dr. **Bannerth,** heute Nachmittag 3 Uhr, im Saale zum blauen Hirsch. [493]

C. Reymann, Auktions-Commissar.

In dem gräfl. Gestüt zu Siemianowitz, ¼ Meile von Bahnhof Kattowitz OS., stehen
5 Vollblutmutterstuten (Preis 100 bis 150 Frd'or.),
4 Reitpferde, hohe Schule geritten, auch zu Damenpferden geeignet, 4 bis 6 Jahr, Vollblut (Preis 60 bis 200 Frd'or.),
zum Verkauf.

Auf Anfragen ertheilt nähere Auskunft der Sekretär **H. Thiele.** [530]

Von einem **Geschäftshause** wird ein sicherer Mann zur Ober-Aufsicht über die Lager- und Versendungs-Geschäfte verlangt. Der Posten ist dauernd und mit bedeutendem Einkommen; Fachkenntniss nicht erforderlich. **Das Berliner Placirungs-Comptoir.** (Berlin, Jerusalemerstrasse Nr. 63.) [476]

Der Herr, der am 11. November a. p. auf dem Bahnhof Ohlau seinen **Reisepelz** mit einem anderen verwechselt hat, wird, da derselbe wohl gekannt ist, ersucht, denselben schleunigst gegen den seinen daselbst umzutauschen.

---

[488] **Haus-Verkauf.**

Ein massives schönes Haus in einer Kreis- und Garnisonstadt an der Eisenbahn, in Schlesien, am schönsten und belebtesten Stadttheil, worin seit vielen Jahren Branntwein-Destillation und Handel betrieben; ferner: einem massiven Hintergebäude mit Stallung und Remisen, großen Schüttböden, einem Gärtchen am Flußwasser 2c., ist wegen fortwährender Kränklichkeit des Besitzers sofort zu verkaufen. Franco-Adressen unter C. übernimmt die Expedition der Bresl. Zeitung.

Zwei junge Leute aus anständigen Familien finden gegen Pensionszahlung jederzeit Aufnahme als Lehrlinge der Landwirthschaft bei dem königl. Niederländischen Wirthschafts-Amte. [516]

Hertwigswalde bei Camenz in Schlesien, den 15. Januar 1862. **Opitz.**

In L. Lassar's Buchhdlg. (E. Bloch) in Berlin erschien so eben und ist in **Breslau** vorräthig bei [532]

Kohn & Hancke, Buch-, Kunst- und Musik-Handlung, Junkernstraße 13, neben d. goldnen Gans.

Maria von Brabant.

Trauerspiel in 5 Akten von **Th. Altwasser.**

Preis **20** Sgr.

---

[519] **Bekanntmachung.**

Die **General-Versammlung** der Mitglieder der Stromfahrzeug-Versicherungs-Gesellschaft zu Neusalz a. O. findet

Mittwoch den 5. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr,

im Rathhaussaale daselbst statt, wozu ergebenst eingeladen wird.

Gegenstände der Berathung und Beschlußfassung: 1) Rechnungslegung pro 1860/61; 2) Anträge auf Abänderung der §§ 6, 7, 16 und 29 der Statuten; 3) Wahl eines Mitgliedes des Verwaltnngsrathes; 4) Antrag auf Zulassung von Schleppkähnen und Zillen zur Versicherung; 5) Antrag wegen noch schwebender, die Humanität ansprechenden Schadensvergütigung und auf Ersatz von zur Abwendung einer Gefahr aufgewendeter Kosten.

Neusalz a. O., den 15. Januar 1862.

Der Vorstand und Verwaltungsrath der Stromfahrzeug-Versicherungs-Gesellschaft.

Ein Schreiben,
welches ebenfalls keiner Erläuterung bedarf.

Luckenwalde, den 26. Dezembrr 1861.

Geehrter Herr! Vor einem Jahre war meine Frau dem Tode nahe, da in Folge eines Nervenleidens ihre Kräfte bereits gänzlich geschwunden waren. Mit ärztlicher Hilfe erholte sie sich, doch kamen die bei derartigen Leiden verbundenen Anfälle von Ohnmachten 2c. stets wieder zum Vorschein, bis wir mit ärztlicher Genehmigung zum Gebrauche Ihres Malz-Extraktes und Malz-Pulvers schritten.

Mittelst geregelten Gebrauches dieser beiden Sachen nach Ihrer Vorschrift ist meine Frau so weit hergestellt, daß sie sich vollkommen gesund fühlt.

Lassen Sie sich daher durch neidische Anfeindungen nicht beirren, denn dieselben können nur vorübergehend täuschen; die Wahrheit muß den Sieg über lächerliche, selbstsüchtige Verdächtigungen doch behalten.

Ihr Fabrikat hat am hiesigen Orte in vielen anderen Fällen, bei schwer Erkrankten segensreich gewirkt und wird, so viel ich höre, neben homöopathischen Kuren vielfach gebraucht, so daß selbst von dieser Seite eingegangene Anfeindungen von allen Leidenden außer Acht gelassen werden mögen.

Ich empfehle mich Ihnen unter herzlichem Dank mit aller Hochachtung.

Emil Kaselitz.

An den Malzextrakt-Fabrikanten Herrn **Hoff,** Neue Wilhelmsstr. 1 in Berlin. [462]

Die Maschinenfabrik von J. Robert Ulisch,

in **Leipzig, Reudnitzerstraße Nr. 12,**

empfiehlt

Nähmaschinen

zu jeder Nadelarbeit, solidester und elegantester Bauart sowie neuester Construktion in verschiedenen Größen und zu den billigsten Preisen. Diese Maschinen nähen mit Zwirn- und Seidenfaden mit der größten Genauigkeit, Schnelligkeit und Leichtigkeit. Es stehen stets fertige Maschinen zur gefälligen Ansicht und Probe in der Fabrik bereit. Garantie wird zugesichert. [450]

Große Rädermaschinen mit eisernem Untergestell, doppeltem Schiffchen und mit sämmtlichem zum Handhabung der Maschine erforderlichen Zubehör für Schneider, Schuhmacher, Mützen- und Corsettfabrikanten u. s. w. Preis 115 Thaler. Kleine Maschinen für die verschiedensten Fächer und zum Hausgebrauch von 45 Thlr. bis 105 Thlr. Preis-Courante gratis. Leichtfaßliche Gebrauchsanweisung wird jeder Maschine beigegeben.

Ein gewandter Accidenz-Drucker,

welcher sich mit guten Zeugnissen ausweisen kann, wird für eine Filial-Buchdruckerei gesucht und findet dauernde Beschäftigung. Anfragen erbittet sich franco [547]

Karl Petschner in Jägerndorf (Oesterr.-Schl.).

Die Damen-Putz-Handlung von Julie Sonntag,

Hintermarkt Nr. 2, neben der Apotheke,

empfiehlt ihr reich assortirtes Lager von Hüten, Hauben, Coiffuren, Kapotten, Netzen, Schleiern, Fächern, Blumen und Kränzen, Kämmen mit Chinson, Kragen und Aermeln, garnirten und ungarnirten Morgenhauben; ebenso noch einige Modelle von der letzten Saison zu herabgesetzten Preisen. [804]

Ich empfing gestern einen **neuen Transport** [521]

frischen fließenden Winter-Caviar,

der erste von Fischen, die unter dem Eis gefangen, in **schöner hellgrauer** Waare, von welchem ich an Wiederverkäufer als auch einzeln billigst empfehle.

Gustav Friederici,

Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Baumwollfäden-Abfälle,

unstreitig das **beste** Mittel zum **Putzen der Maschinen** u. s. w., deshalb auch schon bei den meisten Fabrikunternehmungen und Eisenbahn-Materialien-Verwaltungen statt des Werges eingeführt, sind in mehreren Sorten zu den billigsten Preisen stets vorräthig bei **Conrad Herold** in **Mannheim.**

Hoff'scher Malz-Extract

ist vorräthig zu Fabrikpreisen in der [482]

Handlung Eduard Groß, Breslau, Neumarkt 42.

Den **Gasthof** zur [529]

goldenen Krone

habe ich am 1. Januar d. J. pachtweise übernommen und erlaube ich mir demnach ein hochgeehrtes reisendes Publikum, so wie den hohen Herrschaften hiesiger und anderer Gegenden darauf ergebenst aufmerksam zu machen.

Hultschin, im Januar 1862. [529]

B. Berger.

Hoff'scher Malz-Extract. [401]

Fabrikpreise für Breslau: 1 Fl. 7½ Sgr., 6 Fl. 1 Thlr. 4 Sgr.

Kraft-Brust-Malz und aromat. Bäder-Malz.

Niederlage für Breslau:

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Schmalzbutter,

bester Qualität, offeriren: [805]

A. S. Wendriner u. Co., Karlsstr. 11.

Glycerin,

gegen aufgesprungene und spröde Haut, die Flasche 5 Sgr. [526]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Kartoffelstärke

empfiehlt in größeren und kleineren Partien billigst: **C. W. Schiff,** Reuschestraße Nr. 58/59. [455]

Bahnhof Canth.

Sonntag, 19. Jan.: Großes Concert von der Altwasser-Bade-Kapelle.
Anfang des Concerts 3½ Uhr, Ende 9 Uhr.
Entree: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.

[699] **Lindner.**

Schreib-Unterricht.

Diejenigen Geehrten, die mir ferner Vertrauen schenken und sich an meinem **8stündigen** Schreib-Unterricht betheiligen wollen, wodurch ich die besten Resultate zu erzielen mich verpflichte, mögen sich gefälligst so bald als möglich in meiner Wohnung: Ohlauerstraße 56/57, 2 Treppen, täglich von 10—12 Vorm. und von 6—8 Abends anmelden. — Das Honorar beträgt à 3 Thlr. [797]

J. Baeum'l,

Lehrer der Kalligraphie aus Pesth.

Große Kapitalien,

in Posten nicht unter 10,000 Thlr., habe ich gegen **erste** Hypotheken auf Landgüter in der Gegend von Liegnitz und Breslau, **jetzt** zu 4¼ % jährlichen Zinsen, als Vermittler, bleibend auszuleihen. [361]

Leipzig, den 9. Januar 1862.

Heinrich Graichen,

Rechtsanwalt und Notar, auch Gutsbesitzer und Ablösungs-Commissar.

Gummischuhe,

in anerkannt guter Qualität, sind von **10 Sgr. bis 1 Thlr. 10 Sgr.** zu haben bei [342]

A. Zepler, Nikolaistraße Nr. 81.

Eine privil. Apotheke

in einer Stadt an der Eisenbahn, nahe bei Berlin, soll baldigst bei Anzahlung von 6000 Thlr. verkauft werden. Reflectanten, resp. Selbstkäufern, ertheilt speciellere Auskunft der [523]

Apotheker **Capaun-Carlowa,** am Mauritiusplatz Nr. 6.



Soeben empfing und empfehle: **frische Seekrabben, kieler Sprotten,** Hamburger **Speckbücklinge,** ger. **Lachs, Spick-Aal, Neunaugen, Anchovis, mar. Aal, Bratheringe** nebst noch verschiedenen Fischwaaren

[801] **G. Donner,** Stockg. 29, Hering- u. Seefisch-Waarenhandlung.

Direkt aus **Nordhausen** bezogen,

Kornbranntwein,

das Quart 8 und 10 Sgr., im Eimer billiger,

Uralten Nordhauser,

weltberühmtes Getränk, die Orig.-Fl. 12 Sgr.

Berliner Getreide-Kümmel,

von G. A. Gilka, die Orig.-Flasche 15 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Flüssiger Leim.

Dieser Leim ist unveränderlich und kann jeden Augenblick ohne Erwärmen benutzt werden, um Holz, Pappe, Papiersachen und Spielwaaren zu leimen, daher für jede Haushaltung zu empfehlen. Die Flasche 2 Sgr. [528]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Frische Hasen,

gespickt à Stück 14 u. 15 Sgr., empfiehlt:

[793] **Adler,** Oderstraße 36.

Frische Hasen,

gespickt à Stück 15 Sgr., sowie **Rehwild, Schwarzwild, Fasanen** empfiehlt: [786]

Wildhändler **R. Koch,** Ring Nr. 7.

Frische starke Hasen,

gespickt à Stück 13 u. 15 Sgr., empfiehlt:

Wildhändler **Valentin,** Neumarkt 5.

2000 Sack rothe Zwiebelkartoffeln

verkauft das Dominium Koslitz bei Lüben.

Böhmische Fasanen

Rebhühner, Auerhühner, Kapaun u. Rehwild, Hasen, gespickt 15 u. 16 Sgr., Krammetsvögel, à Paar 4 Sgr., empfiehlt: [802]

W. Beier, Kupferschmiedestraße 39.

Der schon dreimal bei den Thierschauen prämirte sechsjährige **Zuchtbullen,** reine Holländer-Race, steht auf dem Dom. Ober-Wolmsdorf bei Bolkenhain zum Verkauf.

Ein **Mahagoni-Flügel** ist zu verkaufen am Neumarkt 28, im Einhorn, 3 Treppen im Hinterhause. [809]

Ein noch in Beschäftigung stehender gewandter **Kellner,** der 8 Jahre in einer Stelle fungirt, der deutschen und polnischen Sprache vollkommen mächtig, wünscht veränderungshalber vom 1. März oder 1. April d. J. ein anderweitiges Engagement anzunehmen. Gefällige Offerten erbittet man poste restante Breslau unter H. I. niederzulegen. [749]

Ein unverheiratheter **Kutscher,** der dem Militär-Dienst genügt, und gute Zeugnisse hat, sucht ein baldiges Unterkommen. Zu erfragen neue Weltgasse 46, bei Kienöhl.

In einer Pensionsanstalt finden noch einige Knaben Aufnahme, bei strenger Ueberwachung, zweckmäßiger Nachhilfe und Flügelbenützung. Näheres auf Adresse A. S. I. Breslau, poste restante. [764]

Ein im Spezerei-, Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft gewandter **Commis,** gesetzten Alters, sucht hier oder auswärts Engagement. Gefällige Offerten werden unter B. M. Breslau poste restante erbeten. [792]

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 1 Küche und Beigelaß, wovon 2 Stuben die Aussicht auf den Fischmarkt haben, ist zu vermiethen Gerbergasse 13. [790]

Büttnerstraße Nr. 5 ist die zweite und dritte Etage für jährlich 300 und resp. 165 Thlr. von Ostern ab zu vermiethen.

Feller, Administrator, Schmiedebrücke 24.

Bahnhofstraße 7 ist eine nach der Sonnenseite gelegene und bequeme Wohnung von 6 Stuben nebst nöthigem Beilaß zu vermiethen.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen: der erste Stock Kupferschmiedestraße 39.

Tauenzienstraße 79 im 2. Stock sind 4 Zimmer und Beigelaß zu vermiethen und 2. April zu beziehen. [787]

Roßmarkt 11 par terre, im Hofe, ist ein Comptoir mit Gas-Einrichtung zu vermiethen u. von Ostern ab zu beziehen. Näheres daselbst.

Neue Taschenstraße Nr. 28

ist zu Ostern der erste Stock ganz oder getheilt zu vermiethen, ebenso im 2. Stock 3 Stuben, Küche und Zubehör. [806]

Zu vermiethen

den 15. Februar ein schönes Gewölbe mit Comptoir und Vorbau. Näheres Schmiedebrücke 17, 4 Löwen im Cigarren-Laden. [788]

Büttnerstraße Nr. 6

ist in der **dritten Etage** ein Quartier von einer Stube, Alkove, Küche, Entree und Bodenkammer zu vermiethen und Ostern d. J. zu beziehen.

Näheres par terre im Comtoir zu erfragen. [524]

Preuß. Lotterie-Loose, 1/1, ½, ¼ sind abzul. bei Borchard, Leipzigerstr. 42, Berlin.

Das seit 16 Jahren bestrenommirte

Königs Hôtel garni,

33, **Breslau,** Albrechtsstraße 33,

empfiehlt sich ergebenst geneigter Beachtung. [159]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 16. Januar 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	86— 90	83	75—80	Sgr.
dito gelber	85— 89	82	74—79	„
Roggen . .	60— 61	58	55—57	„
Gerste . . .	40— 42	38	34—36	„
Hafer . . .	25— 27	24	22—23	„
Erbsen . .	60— 63	57	52—55	„
Raps, pr. 150 Pfd.	7. 6.	6. 24.	5. 26.	
Sommer-Rübsen	6. 2.	5. 22.	5. 8.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 16¼ Thlr. G.

14. u. 15. Jan.	Abd. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"8'"21	27"8'"19	27"8'"64
Luftwärme	— 12,0	— 13,0	— 7,9
Thaupunkt	— 15,7	— 17,3	— 12,4
Dunstsättigung	66pCt.	61pCt.	67pCt.
Wind	O	SO	O
Wetter	heiter	heiter	überwölkt

Breslauer Börse vom 16. Januar 1862. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¾ B.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		84⅔ B.
Oester. Währg.		71 1/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	103 B.
Preus. Anl. 1850	4½	103 B.
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	108¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	120¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89 11/12 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito Kred. dito	4	95¾ B.
dito Pfandbr. .	3½	98¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	94¼ B.
dito Lit. A. . .	4	100¼ G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. G.	4	—
dito dito B.	4	101 1/12 B.

Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99½ G.
Posener dito	4	97¾ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85⅛ B.
dito neue Fm.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	59 B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	65 B.
Fr.-W.-Nordb. .	4	50¾ B.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	114⅝ B.
dito Pr.-Obl.	4	93¼ G.
dito Litt. D.	4½	101 B.
dito Litt. E.	4½	101 B.
Köln-Mindener	4	—
dito Prior.	4	90¼ B.
Glogau-Sagan. .	4	—
Neisse-Brieger		52⅞ G.

Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	128⅝ B.
dito Lit. B.	3½	115½ B.
dito Lit. C.	3½	128⅝ B.
dito Pr.-Obl.	4	94¾ B.
dito dito Lit. F.	4½	101¼ B.
dito dito Lit. E.	3½	82¾ B.
Rheinische . . .	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	34¼ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	4	87⅓ bz. u. B.
Disc. Com.-Ant.		
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		64¼ B.
dito Loose 1860		—
Posen. Prov.-B.		90½ G.
		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.